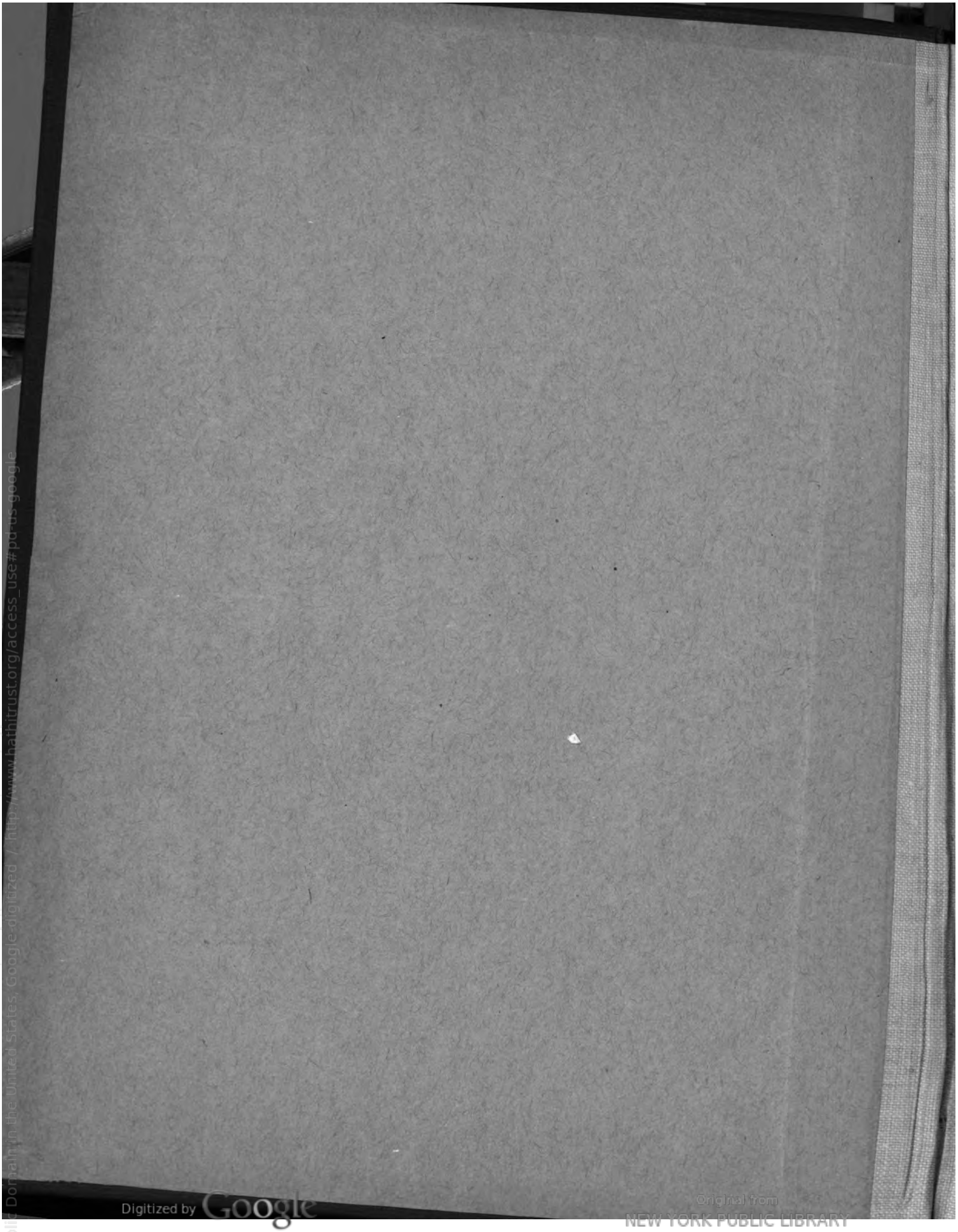
NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 07214197 5

Generated on 2020-01-11 18:40 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
NEW YORK PUBLIC LIBRARY


Digitized by Google
Original from NEW YORK PUBLIC LIBRARY
Generated on 2020-01-11 18:40 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Schmiedel
3-MOC

Digitized by Google
Original from NEW YORK PUBLIC LIBRARY
Generated on 2020-01-11 18:40 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975

Digitized by Google
Original from NEW YORK PUBLIC LIBRARY
Generated on 2020-01-11 18:40 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Generated on 2020-01-11 18:40 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
NEW YORK PUBLIC LIBRARY

Generated on 2020-01-11 18:40 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
NEW YORK PUBLIC LIBRARY

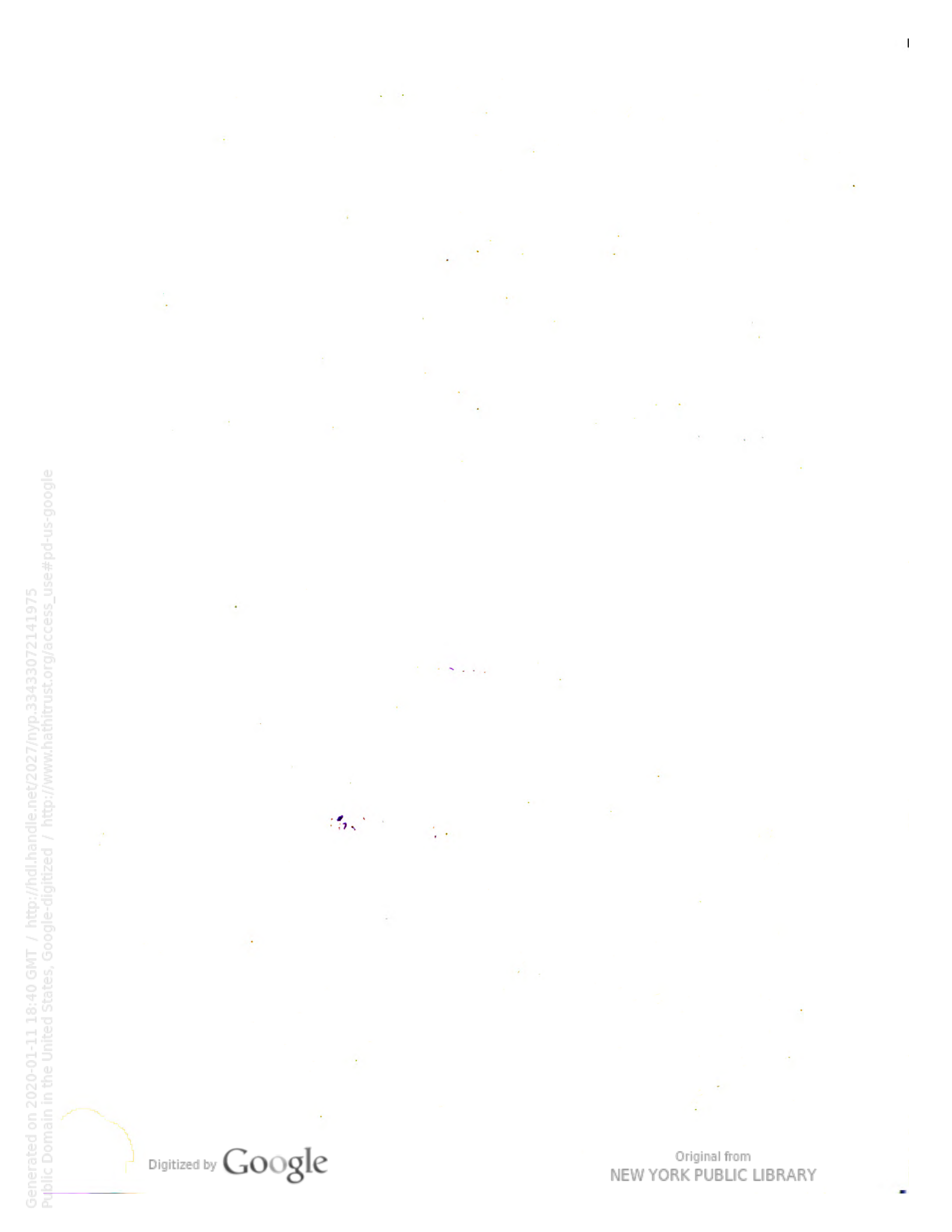
Der junge Kerbschnitzer

Musterbuch für Kunstarbeiten in Holz.

Leipzig, Otto Spamer

Digitized by Google
Original from NEW YORK PUBLIC LIBRARY
Generated on 2020-01-11 18:40 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Generated on 2020-01-11 18:40 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google



Digitized by Google

Original from
NEW YORK PUBLIC LIBRARY

Der junge Kerbschnitzer

Musterbuch für Kunstarbeiten in Holz

für die reifere Jugend

von

Max Schmiedel

Lehrer am Paulinum des Rauhen Hauses in Hamburg.

Dritte Auflage.

Mit 20 Vorlageblättern und zahlreichen Text-Abbildungen.

Leipzig.

Verlag und Druck von Otto Spamer.

[1895]

NEW YORK PUBLIC LIBRARY

Digitized by Google

Original from NEW YORK PUBLIC LIBRARY

Generated on 2020-01-11 18:40 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

TO NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
187226A
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R 1936 L

Digitized by Google

Original from
NEW YORK PUBLIC LIBRARY

Generated on 2020-01-11 18:40 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Anleitung zur Kerbschnitzerei.

Einleitung.

Obwohl schon Luther sich für die Einführung der Handarbeit neben der Schularbeit ausgesprochen hatte, brach sich der Gedanke, „der einseitigen Belastung des Gehirns durch aufgehäuften Wissensstoff" ein Gegengewicht durch Pflege der Handarbeit zu bieten, besonders seit Basedow (geb. 1725 zu Hamburg) Bahn. Verschiedene Männer verfolgten die von diesem eingeschlagenen Wege weiter; der neuesten Zeit ist es jedoch vorbehalten gewesen, entscheidend für die Knabenhandarbeit einzutreten. Es konnte mit der Zeit nicht verborgen bleiben, daß die allzugroße Bevorzugung der Ausbildung des Geistes vor der des Körpers nur nachteilig auf die gesunde Gesamtentwickelung unserer Jugend wirken konnte. Das rechte Verhältnis in der Ausbildung des Geistes und Körpers herzustellen und den jungen Menschen allseitig in seinen Anlagen zu entwickeln, ist die Aufgabe all der Bestrebungen zu gunsten der Knabenhandarbeit. Bringt unsere Schule einseitig die abstrakt geistigen Kräfte zur Entwickelung und pflanzt dadurch in die Herzen unserer Knaben die Neigung vorzugsweise für die geistigen Berufsarten, so soll durch die Knabenhandarbeit auch die Liebe zu den praktischen Berufsarten geweckt und die Jugend wieder mit Wertschätzung für diese Lebensweise und ihre Vertreter erfüllt werden. Nicht im Gegensatze zur geistigen Ausbildung steht diese Handarbeit, sie unterstützt vielmehr diese durch Bildung der betreffenden Sinne durch Entwickelung der Beobachtungsgabe, des Anschauungs- und Darstellungsvermögens, des Verstandes, des Denkens; sie fördert neben der Handgeschicklichkeit den Sinn für Formenschönheit, erweckt Schaffensfreudigkeit, fördert die Bildung des Willens, des Charakters. Die deutsche Lehrerschaft hat sich lange Zeit in entschiedenen Gegensatz zu den oben genannten Bestrebungen gestellt, sie thut es zum großen Teil noch, mit welchem Unrecht, ist auf dem Neunten deutschen Kongreß für erziehliche Knabenhandarbeit zu Hamburg erörtert worden. Es wurde dort gesagt, daß in dem Arbeitsunterricht ein Erziehungsmittel geboten werde, dessen eigentümliche Wirkungen durch kein anderes Fach zu ersetzen seien. Ja, im Interesse der Schule selbst sollte diese Arbeit gefördert werden, da die Handarbeit vielfach Gelegenheit zur Anwendung und Erprobung der erworbenen Kenntnisse gebe. In gleicher Weise, wie die Lehrerschaft, hat auch der Gewerbestand keinen Grund, sich den Bestrebungen für Förderung der Knabenhandarbeit feindlich gegenüber zu stellen. Eine Konkurrenz hat er nicht zu befürchten, da die gefertigten Arbeiten doch nur zu Geschenken verwendet werden und niemals zum Erwerb dienen sollen, wenn anders die erziehliche Bedeutung der Arbeit nicht verloren gehen soll. Daß die Knaben durch die Handarbeit gewerbliche Arbeiten hinsichtlich ihrer Sauberkeit, Gediegenheit, kurz ihres Wertes beurteilen lernen, kann, wie man richtig gesagt hat, einem tüchtigen Gewerbtreibenden nur lieb sein. Über diese und alle anderen Vorzüge der Handarbeit zu schreiben ist jedoch hier nicht der Ort. Der Zweck des Büchleins ist vielmehr, einer der am meisten geeigneten, anregendsten und verbreitetsten Knabenhandarbeiten, der Kerbschnitzerei, noch mehr Eingang zu verschaffen.

Wir finden den Kerbschnitt schon vor langer Zeit bei vielen Völkern, besonders in Norwegen, Schweden, Dänemark und Norddeutschland (friesischer Kerbschnitt), aber ebenso auch von alters her bei Völkern der

Digitized by Google
Original from NEW YORK PUBLIC LIBRARY
Generated on 2020-01-11 18:40 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

niedrigsten Kulturstufen zur Verzierung von allerhand Haus- und Arbeitsgerätschaften und Waffen. In Mitteldeutschland scheint man den Kerbschnitt nicht geübt zu haben, ebensowenig wie in Süddeutschland, wo er erst seit neuerer Zeit heimisch geworden ist. Sind die einfachsten Grundformen des deutschen Kerbschnittes schon in Steinarbeiten des 8. Jahrhunderts erkennbar, so finden sich datierte Arbeiten in Holz aus der Zeit vor 1650 doch selten, während wir eine große Zahl solcher Arbeiten aus dem 18. Jahrhundert in den Museen von Hamburg, Berlin, Leipzig, Stockholm ꝛc. finden. Eine Einwirkung der Ornamentik des gotischen Stiles auf die Ausbildung des Kerbschnittes ist nach diesen Arbeiten unleugbar; letztere sind auch für unseren Kerbschnitt hinsichtlich der Muster noch maßgebend. Während der Kerbschnitt in Norddeutschland im Beginn des 19. Jahrhunderts allmählich verdrängt wurde, blieb er in Skandinavien und teilweise auch in Dänemark eine Hausbeschäftigung der Landbewohner. Besonders sind es Hausgerätschaften, Schuhleisten (zum Stopfen der Strümpfe gebraucht), Löffelbretter, Schränkchen, Kästen, Ellenmaße, Webebretter und vor allem Mangelhölzer, womit die Bauern ihre Wohnungen schmückten. In Norwegen war und ist es zum Teil noch Sitte, daß der Bräutigam der Braut ein selbstgeschnitztes Mangelbrett schenkt. Man verstand es besser als jetzt, das an sich schmucklose Gebrauchsgerät in einfacher Weise und mit einfachen Mitteln zu veredeln, ohne sie dadurch, wie dies heutzutage oft geschieht — auch bei den Kerbschnittarbeiten leider oft — für den Gebrauch untauglich zu machen.

Der Kerbschnitt selbst nun ist eine Art der Flächenverzierung durch Kerben, d. h. durch Einschnitte in das Holz. Zur Herstellung der Arbeiten genügte ein Lineal und ein Zirkel, vermittelst derer die geometrische Zeichnung, welche die Grundlage der Muster bildet, auf das Holz übertragen wurde, und ein Messer. Ist die Auswahl der Kerben auch nur eine geringe, so gewinnen sie doch große Abwechselung durch die verschiedenartigste Zusammenstellung. Und gerade diese Einfachheit und doch Schönheit ist es unter anderm mit, was den Kerbschnitt als Knabenhandarbeit besonders empfiehlt. Die Fläche wird durch den Kerbschnitt in dachförmig gegeneinander stehende, schräge Flächen aufgelöst. Die einfachsten und häufigsten Formen der Kerben, durch welche solches geschieht, sind der Dreischnitt und Vierschnitt, wozu besonders noch der Zweischnitt (Mandelschnitt) und Furchenschnitt kommen. Jeder dieser Schnitte wiederum bietet eine mannigfache Abwechselung. So kann der Dreischnitt geschehen durch zwei senkrechte und einen schrägen Schnitt oder durch einen senkrechten und zwei schräge Schnitte oder endlich durch drei schräge Schnitte. Nimmt man hinzu, daß die Form der Dreiecke (resp. Vierecke) ganz verschieden sein kann (regelmäßige, rechtwinkelige, stumpfwinkelige, gleichschenkelige Dreiecke; Quadrate, Trapeze, Rechtecke ꝛc.), so ist die Möglichkeit einer großen Verschiedenheit der Muster leicht einzusehen. Die Mannigfaltigkeit wird noch vergrößert, indem man diese Schnitte in bestimmten Gegensatz zu einander stellt, bald schmale, bandförmige Streifen, bald größere glatte oder gepunzte Flächen stehen läßt. Nur muß die Auswahl und Verteilung derartiger Trennungsflächen und Ruhepunkte nach geometrischen Gesichtspunkten und in geschmackvoller Weise geschehen, wenn anders das Ganze wirken soll.

Öfter finden sich auf alten Kerbschnittarbeiten auch Inschriften, bald in vertieften, bald in erhabenen Lettern; besonders die Hamburger Sammlung ist reich an Mangelbrettern mit solchen Inschriften, die meist auf den Zweck dieser Gegenstände hinweisen.

Unser Büchlein lehnt sich vollständig an an die Art, wie der friesische Kerbschnitt im Rauhen Hause zu Horn bei Hamburg und hier wohl zuerst systematisch als Knabenhandarbeit in Deutschland seit längerer Zeit eingeführt ist und von hier aus eine große Verbreitung gefunden hat. Möge es vor allem der Jugend, daneben aber auch Erwachsenen, zumal Frauen, Anregung geben zu einer schönen und dabei zugleich nützlichen Ausfüllung der Mußezeit, möge es auch seinerseits etwas beitragen helfen, die Bestrebungen des „Deutschen Vereins für erziehliche Knabenhandarbeit“ zu fördern, unserer Jugend zur Freude und zum Wohle.

Digitized by Google
Original from NEW YORK PUBLIC LIBRARY
Generated on 2020-01-11 18:40 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

I. Teil.

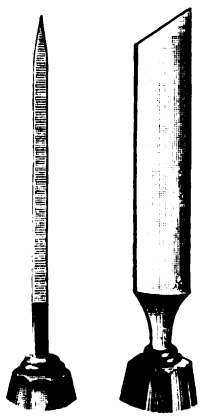
1. Material und Werkzeuge.

a. Material. Als Material für Kerbschnittarbeiten dienen verschiedene Arten Holz, vor allem Nußbaum-, Ahorn-, Mahagoni-, Linden-, Erlen- und Birnbaumholz. Am leichtesten läßt sich das Lindenholz bearbeiten, weshalb es meist von Anfängern benutzt wird; da jedoch bei der großen Weichheit dieses Holzes das Messer stets ganz scharf sein muß, wenn anders ein sauberer, glatter Schnitt erzielt werden soll, so ist das etwas zähere, aber immer noch sehr weiche Erlenholz für den Anfang noch mehr zu empfehlen. Lindenholz muß, wenn es gut sein soll, eine weiße oder weißlich-rötliche Farbe haben, Erlenholz eine rötlich-gelbe; bei dunklerer Färbung ist das Holz verstockt. Das Mahagoniholz, von schöner rötlich-brauner Farbe, die im Laufe der Jahre dunkler wird, ist oft ziemlich spröde und eignet sich dann nicht gut zum Schnitzen, da entweder der Schnitt nicht glatt wird oder Holzteilchen ausspringen. Man nehme also nur hartes Holz, dessen Fasern ein dichtes, feines Gefüge zeigen. Da sich das Mahagoniholz sehr schön polieren läßt, wählt man es besonders für Tischplatten, Teller ꝛc. mit poliertem Rand. Ahornholz ist ziemlich hart und von schöner weißer Farbe; geübten Schnitzern ist es besonders dann zu empfehlen, wenn die Arbeiten weiß bleiben sollen. Das Nußbaumholz ist hart und fest. Die dunkelbraune Farbe, welche ein Beizen nicht nötig macht, und die oft schöne Maserung (Windungen der Jahresringe, hervorgebracht durch unentwickelte Knospen) würden das Nußbaumholz als besonders brauchbar erscheinen lassen, wenn nicht das Aufzeichnen des Musters Schwierigkeiten bereitete und das Messer in dem harten Holze leicht stumpf würde. Immerhin ist das Nußbaumholz, welches sich wie das Mahagoniholz leicht polieren läßt, für Kerbschnittarbeiten recht geeignet. Der Schnitt zeigt eine glänzende, glatte Fläche und ein Ausbrechen kleiner Holzteile findet viel seltener statt, als bei dem Mahagoniholze. Auch Eichenholz verwendet man bisweilen, doch ist es noch härter als Nußbaumholz. Es eignet sich besonders für große Schnitte, weniger zu feineren Arbeiten. Das Birnbaumholz endlich, dessen Farbe rötlich-braun ist, eignet sich gut zu Schnitzarbeiten; das Holz ist fest und läßt sich gut beizen und polieren.

Verwendbar für Schnitzarbeiten ist nur das sogenannte Langholz (Pfosten, Bretter), d. h. Holz, dessen Fasern nicht senkrecht zur Oberfläche des Holzes stehen (Stirnholz), sondern mit der langen Seite gleichlaufen. Das Holzbrettchen muß vom Tischler abgehobelt werden, womöglich astlos sein und ungefähr die Stärke von 1 cm oder mehr besitzen. Diese Stärke wählt man im Anfang, damit das Holz auf beiden Seiten geschnitzt oder bei mißlungener Arbeit noch einmal abgehobelt werden kann. Geübtere wählen das Holz in der Stärke, wie es die betreffende Arbeit erfordert. Zu beziehen sind derartige Holzplatten durch jeden Tischler, ebenso durch die Tischlerei des Rauhen Hauses, die besonders viele gedrehte und polierte Tischplatten, Untersetzer, Brotteller, Fruchtteller ꝛc. verschickt. Auch Mey & Widmayer in München versenden auf Verlangen ihre Preisliste über allerlei Schnitzmaterial.

Digitized by Google
Original from NEW YORK PUBLIC LIBRARY
Generated on 2020-01-11 18:40 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

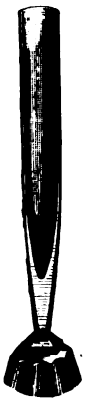
b. Werkzeuge. Es ist jetzt fast allgemein üblich, nicht mehr mit dem Messer allein zu schnitzen, sondern nächst diesem mit einer Anzahl bestimmter Schnitzeisen, den sogenannten Balleisen, Geißfüßen, Flacheisen und Flachhohleisen. Diese gebräuchlichsten Eisen sind in den Abbildungen 1—4 abgebildet. Das Messer tritt bisweilen nur noch aushelfend hinzu. Im Rauhen Hause und fast überall da, wo der Kerbschnitt von dieser Anstalt aus Eingang gefunden hat, wird in der Hauptsache nur mit dem Messer geschnitzt, ebenso wie auch in Schweden. Das ist die ursprüngliche Art, die leichteste und für unsere Zwecke durchaus die beste. Sie ist die leichteste, denn die Handhabung eines jeden Handwerkszeuges muß besonders gelernt und geübt werden. Je weniger Werkzeuge, desto einfacher das Erlernen, desto einfacher das Arbeiten. Man ist nicht gezwungen, bei jedem Schnitte womöglich nach einem anderen Werkzeuge zu greifen. Die Art, nur mit dem Messer zu schnitzen, ist ferner für uns die beste. Es ist zwar wahr, daß sich mit Eisen noch akkurater arbeiten läßt, als mit dem Messer allein, einfach deshalb, weil man für die verschiedenen Schnitte besondere, gerade dazu passende Werkzeuge hat. Indessen kommt dieser Vorzug der Eisen vor dem bloßen Messer auch nur dann zur Geltung, wenn man mit dem Eisen gut umzugehen weiß. Für Anfänger, zumal für Kinder, ist es leichter, mit einem



1.
Schräg- oder Balleisen
(von der Seite und von vorn gesehen).

2.
Geißfuß.

3.
Gerades Eisen
oder Flacheisen.



4.
Hohleisen
(Flachhohleisen).

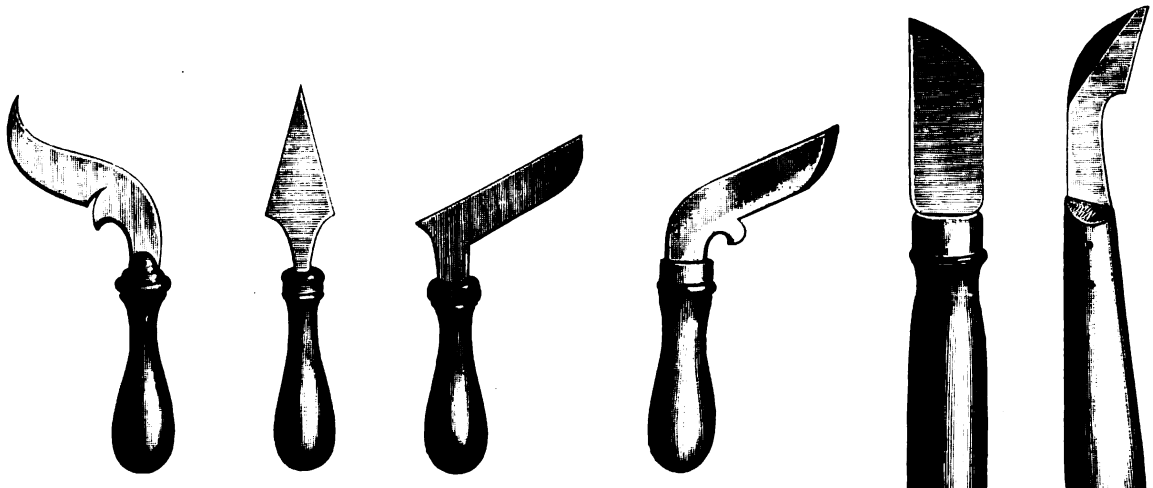
Messer gut zu schnitzen, als mit Eisen. Dazu kommt, daß die Handhabung des Messers weniger gefahrvoll ist (es kommt fast nicht vor, daß sich jemand bei dem Schnitzen schneidet), als die der Eisen. Wahr ist allerdings auch, daß sich mit dem Messer nicht alles das schnitzen läßt, was man mit Eisen herstellen kann. Doch ist dies verhältnismäßig nur wenig und meist erst in neuerer Zeit zu den eigentlichen friesischen Mustern hinzugekommen.

Der Gebrauch nur des Messers hat außerdem noch den Vorteil, daß es verlockender und anregender ist, mit diesem einen Werkzeuge, das jeder bei sich tragen kann, dasselbe fertig zu bringen, wozu ein anderer drei und noch mehr Werkzeuge nötig hat. Ich sage: das jeder bei sich tragen kann. Ein gewöhnliches Federmesser, wie es an vielen Taschenmessern sich findet, genügt manchem Knaben im Rauhen Hause zur Herstellung seiner Schnitzarbeit. In einzelnen Fällen, besonders bei feiner Arbeit, ist ein spitzes, recht scharfes Federmesser sogar brauchbarer, als eigens für den Kerbschnitt hergestellte Messer. Es ist nicht unsere Absicht, gegen das Schnitzen mit verschiedenen Eisen überhaupt Front zu machen. Wir verkennen auch die mancherlei Vorzüge nicht, die diese Art des Schnitzens mit sich bringt, und Geübtere mögen immerhin zu weiterer Ausbildung auch zu dem Eisen greifen. Auch im Rauhen Hause wurde früher mit dem Eisen geschnitzt. Die Erfahrung hat jedoch daselbst gelehrt, daß Kinder besser mit einem Messer, als mit Eisen schnitzen.

Digitized by Google
Original from NEW YORK PUBLIC LIBRARY
Generated on 2020-01-11 18:40 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Um nun auf das Messer selbst zu sprechen zu kommen, so gebraucht man in den verschiedenen Gegenden verschiedenartig gestaltete Messer. Da ihr Zweck meist nur der ist, bei leichteren Schnitten und beim Nachbessern schlechter Schnitte Verwendung zu finden, so sind sie nicht geeignet, als alleiniges Werkzeug zum Schnitzen zu dienen. Untenstehende Abbildungen 5—9 zeigen uns derartige Messer. Nr. 9 entspricht ungefähr dem Balleisen.

Das Rauhe Haus hat in vielen Versuchen Messer der verschiedensten Art verwendet. Man ist zuletzt stehen geblieben bei einem Messer, welches die Gestalt der untenstehenden Figur 10 hat. Dieses Messer, welches jetzt allgemein im Rauhen Hause und darüber hinaus in Gebrauch ist, wird noch brauchbarer, wenn man die Rundung des Rückens auf einem groben Schleifsteine noch etwas abschleift (die Zeichnung deutet es durch die Schraffierung an). Dadurch wird das Messer spitzer und deshalb auch für feinere Schnitte verwendbar. Das Messer selbst ist aus gutem Stahl mit Holzgriff sehr dauerhaft hergestellt und kann daher sehr wohl auch bei hartem Holze und tiefem, breitem Schnitte Verwendung finden. Der Preis eines Messers beträgt ungefähr 75 Pfg. Ein solches kann jahrelang gebraucht und zuletzt noch ähnlich wie das Schnitzmesser Nr. 9 oder wie ein Balleisen (Nr. 1) angeschliffen werden. Es wird auch dann noch für viele Schnitte recht gut verwendbar sein.



Schnitzmesser.

Gutes Schnitzen ist aber nur dann möglich, wenn das Messer stets scharf geschliffen ist. Es ist daher auch ratsam, mehr als ein Messer zur Verfügung zu haben, um für den Fall, daß das eine Messer stumpf ist oder an der Spitze abbricht, gleich ein anderes zur Hand zu haben. Man bediene sich zum Schärfen des Messers eines Streichriemens und, falls das Abziehen des Messers auf diesem nicht genügt, eines Schärfsteines. Ersteren kann man sich selbst leicht anfertigen, indem man einen Lederstreifen über ein ausgebuchtetes Stück Holz spannt und mit einer Mischung aus Schmirgel und Rindstalg bestreicht. Diese Masse ist von Zeit zu Zeit durch neue zu ersetzen. Man bereitet sie sich selbst, indem man Schmirgel, den man in jeder Droguenhandlung erhält, mit dem gleichen Teile flüssig gemachten Rindstalges zu einer Masse gut durcheinander rührt; diese trägt man in noch flüssigem Zustande mit einer Bürste auf das Leder auf. Einen passenden Schärfstein (am besten geeignet ist ein Arkansasölstein) kauft man in den meisten Eisenwarenhandlungen. Das Schärfen des Messers auf dem Steine, den man mit Wasser oder Petroleum etwas anfeuchtet, erfordert zwar einige Übung, ist aber bedeutend leichter zu erlernen, als das Schärfen z. B. des Geißfußes. Auch hierin bietet das Schnitzen allein mit dem Messer einen Vorteil vor dem mit Eisen. Wie es billiger zu kaufen ist, so ist es auch besser und billiger in gutem Stande zu erhalten, als Eisen. Nachdem das Messer auf dem Stein geschärft worden ist, muß es noch

Digitized by Google
Original from NEW YORK PUBLIC LIBRARY
Generated on 2020-01-11 18:40 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

auf dem Streichriemen abgezogen werden. Ist die Spitze abgebrochen, so muß zunächst eine neue Spitze auf einem groben, runden Schleifsteine angeschliffen werden, ehe man das Messer auf dem Ölsteine schärft. Übrigens ist zu empfehlen, die Schneide des Messers durch einen neuen Kork zu schützen.

Schließlich sei noch erwähnt, daß man sich bei mancher Arbeit auch des sogenannten Punzeisens mit Vorteil bedienen kann, um bestimmte Holzflächen, die nicht geschnitzt werden, rauh erscheinen zu lassen. Man verfertigt sich ein solches Eisen sehr einfach selbst dadurch, daß man einem dicken Drahtstift die Spitze abfeilt und dann die so entstandene (quadratische oder runde) Fläche mittels einer Feile kreuzweise einkerbt. Dadurch entstehen vier stumpfe Spitzen. Mit diesen Spitzen setzt man das Eisen auf die zu punzende Fläche und schlägt mit einem kleinen Hammer leicht auf den Kopf des Nagels. Damit aber die ganze Fläche ein gleichmäßiges Aussehen erhält, muß das Punzeisen in genauen Zwischenräumen aufgesetzt werden. Abbildung 11 zeigt ein solches Punzeisen.

11. Punzeisen.

Weitere Werkzeuge sind, von einem guten Zirkel mit Einsatz, Lineal (womöglich mit Zentimetereinteilung), Bleistift und Radiergummi abgesehen, zum Schnitzen selbst nicht nötig. Wer sich jedoch die geschnitzten Gegenstände selbst fertig stellen will, muß vor allem auch Hobel und Feilen besitzen. Es würde indessen zu weit führen, wollten wir an dieser Stelle über diese Werkzeuge und ihre Handhabung handeln. Den meisten wird es nicht möglich sein, sich alle nötigen Tischlerwerkzeuge mit Hobelbank anzuschaffen. Einige Feilen, vielleicht eine halbrunde und einige rechtwinkelige (Messerfeilen), sowie eine Raspel werden bei Holzarbeiten immer gut zu brauchen sein. Schwierige Sachen, Kästen, Theebretter und dergleichen läßt man sich am besten von einem Tischler fertig machen.

2. Das Aufzeichnen des Musters und das Muster selbst.

Zwei Wege gibt es, um das Muster auf das Holz zu übertragen.

Einmal kann man das Muster durchpausen. Dies geschieht, indem man zwischen das Holz und die Vorlage einen Bogen blaues Ölpapier (mit der Farbseite nach dem Holze zu) legt und mit einem nicht zu spitzen, harten Stift, womöglich einem Beinstift, auf allen Linien des Musters entlang fährt. Es erscheint dann die Zeichnung in blauer Farbe auf dem Holze. Dieses Verfahren ist jedoch nicht zu empfehlen, da die Linien, zumal längere, meist krumm, die Ecken nicht scharf werden, und man also keine genaue, akkurate Zeichnung erhält, selbst wenn man Blaupapier und Vorlage zu Kopierzwecken auf dem Holze befestigt. Ist aber die Zeichnung schlecht, so wird die Schnitzarbeit selbst nicht viel besser werden können. Denn gerade in der Sauberkeit des Musters und der Ausführung, in der Genauigkeit aller Linien und Winkel, liegt ein Hauptvorzug schöner Schnitzerei.

Viel empfehlenswerter, ja man kann sagen, das einzig Richtige ist, das Muster direkt auf das Holz zu zeichnen. Das ist auch das Einfachere, falls man, was bei Geübten die Regel sein soll, das Muster selbst entwirft. Zum Aufzeichnen nun bedürfen wir eines guten, womöglich mit Zentimetereinteilung versehenen Lineals, eines Zirkels mit Einsatz, eines gut gespitzten Bleistiftes und eines Radiergummis. Wer schon im Zeichnen geübt ist, dem wird das Auftragen der Zeichnung auf das Holz keinerlei Schwierigkeiten bereiten; im anderen Falle wird das Schnitzen auch nach dieser Seite hin außerordentlich dienlich und förderlich sein. Hauptsache bleibt, daß man sich von Anfang an daran gewöhnt, alle Linien, auch die kleinsten, genau und sorgfältig, sei es mittels Lineal und Zirkel, sei es aus freier Hand, zu ziehen, da, wie schon oben erwähnt, eine gute Zeichnung die notwendige Vorbedingung für gutes Schnitzen ist und dieses außerdem bedeutend erleichtert.

Digitized by Google
Original from NEW YORK PUBLIC LIBRARY
Generated on 2020-01-11 18:40 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Was nun das Muster selbst anbetrifft, so ist im allgemeinen darüber folgendes zu sagen. Der Kerbschnitt soll, wie gesagt, eine Art Flächenverzierung sein. Darin liegt schon ausgedrückt, daß nicht die ganze Fläche in Kerbschnitte aufgelöst werden, sondern daß vielmehr der Kerbschnitt nur dekorativ zur Verwendung kommen soll. Eine Auflösung der ganzen Fläche, bei Anfängern und auch im Rauhen Hause eine Zeitlang allgemein beliebt und aus pekuniären Gründen begreiflich, wirkt meist beunruhigend auf das Auge; es fehlen die nötigen Ruhepunkte, zumal dann, wenn die Fläche überladen ist von einer ganzen Auswahl der verschiedensten, untereinander gar nicht in Harmonie stehenden Muster. Die Fläche muß in der Hauptsache Fläche bleiben und nur an geeigneten Stellen durch geschnitzte Randleisten, Bänder, Rosetten, Eckverzierungen ꝛc. unterbrochen werden. Dagegen, daß ein *Anfänger* die ganze Fläche schnitzt, um nicht unnötig Holz zu verbrauchen, ist nichts einzuwenden; wir halten es aus pekuniären Gründen, wie oben gesagt, für begründet oder vielmehr entschuldigt. Es sollen ja auch zuerst nur die verschiedenen Schnitte geübt werden; Übung macht auch hier den Meister; und diese erlangt man am besten dadurch, daß man *viel* schnitzt.

Zu achten ist bei der Zusammenstellung des Musters vor allen Dingen darauf, daß ein organisches Verhältnis der Distanzen geschaffen wird, d. h. daß die geschnitzten Teile in dem richtigen mathematischen Verhältnis stehen sowohl zu den ungeschnitzten Flächen, als auch untereinander; zu achten darauf, daß eine organische Verbindung zwischen geschnitzten und ungeschnitzten Flächen hergestellt wird, und schließlich, daß einheitliche Motive in einer Arbeit herrschen, kein buntes Durcheinander. Nur bei Befolgung dieser Regeln kommt der Kerbschnitt recht zur Geltung und erfüllt zugleich die Aufgabe, zum Nachdenken anzuregen und den Sinn für mathematisch-geometrische Formen und Schönheit zu schärfen. Vorausgesetzt ist dabei freilich zugleich, daß der Schüler, und zumal der geübtere, seine Schnitzmuster *selbst entwirft*. Die von uns gegebenen Vorlagen sollen nur Beispiele sein, wie man es etwa machen kann. Das selbständige Entwerfen der Muster erfordert freilich Nachdenken, übt aber auch einen bei weitem größeren Reiz aus, als das Schnitzen nach abgezeichneten Vorlagen, da die Zusammenstellung eines neuen Musters, das Entdecken neuer, bis dahin unbekannter Motive an sich schon große Freude bereitet. Hüten möge man sich davor, nach allzu komplizierten Formen zu suchen. Nicht die Kompliziertheit und Schwierigkeit der Muster, sondern das Einheitliche und Harmonische des Ganzen und sauberer Schnitt machen die Arbeit schön. Mit der Zeit suche man sich eine kleine Mustersammlung anzulegen, sei es, daß man selbst Muster entwirft, sei es, daß man fremde Arbeiten abzeichnet. Die käuflich zu erwerbenden Mustersammlungen sind bisweilen herzlich schlecht und geschmacklos. Von fertigen Schnitzarbeiten kann man sich leicht einen Abdruck verschaffen, wenn man ein weißes Blatt Papier straff über die geschnitzte Fläche legt und so festhält, daß ein Verschieben des Blattes nicht möglich ist, und dann mit einem weichen Bleistift oder noch besser mit einem Blaustift über die geschnitzte Fläche fährt. Man hält dabei den Stift sehr schräg und drückt nicht zu sehr auf, damit die Arbeit keinen Schaden leidet. Alle Linien des Musters, welche auf der Oberfläche des Holzes liegen, werden deutlich auf dem weißen Papier in schwarzer resp. blauer Farbe sichtbar werden. Ein auch nur wenig geübter Schnitzer wird wissen, wie er ein derartig erhaltenes Muster zu schnitzen hat. Wird man auch vielleicht nicht dasselbe Muster für seine Arbeiten verwenden, so kann man sich doch aus verschiedenen derartigen Mustervorlagen passende Muster zusammenstellen.

Was die Ausführung der Muster anlangt, so sei im Anschluß an diese Regeln gleich hier gesagt, daß horizontale Flächen im allgemeinen flacher zu schnitzen sind als vertikale. Ein flacher Schnitt auf horizontalen Flächen erhöht die Wirkung von Licht und Schatten und hindert außerdem, daß die Arbeit durch den Staub allzusehr leidet. Auch hüte man sich vor allzu kleinen Schnitten, welche die Augen zu sehr anstrengen.

Digitized by Google
Original from NEW YORK PUBLIC LIBRARY
Generated on 2020-01-11 18:40 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

3. Das Beizen, Wachsen und Bemalen.

a. Fertige Gegenstände werden nicht immer in ihrer Naturfarbe gelassen, sondern gebeizt. Bei dem Lindenholze sollte dies stets geschehen, da ungebeiztes Lindenholz sehr bald schmutzig wird und dann das Aussehen der Schnitzerei bedeutend leidet. Weniger ist dies der Fall bei dem Ahornholz. Nußbaumholz wird man nur dann beizen, wenn man verschiedene Farbentöne ausgleichen will; Mahagoniholz beizt man selten, höchstens um einen etwas dunkleren Ton zu erzielen. Was nun zunächst die Farbe betrifft, so ist schwarze Beize unter keinen Umständen zu empfehlen, wäre es auch nur des unangenehmen Geruches halber. Schwarze Farbe verdeckt zwar die Fehler der Arbeit viel besser, als braune oder noch hellere Farben, doch verliert der Kerbschnitt an Wirkung; die Arbeiten machen durch Farbe und Geruch allzusehr den Eindruck, als ob sie der Stiefelputzer unter den Händen gehabt hätte. Dagegen wird man braune, sogenannte Nußbaumbeize, die man in jeder Droguenhandlung kauft, gut verwerten können. Man kann diese Beize noch mit mehr oder weniger viel Wasser versetzen zur Erreichung eines helleren oder dunkleren Tones. Will man sich braune Beize selbst zusammensetzen, so koche man z. B. 1 Teil Kasseler Braun mit $^1/_2$ Teil gewöhnlicher Soda in 6 Teilen Wasser; einfacher noch ist es, Nußextrakt (bei Droguisten käuflich, ein Pfund circa 60 Pf.) in warmem Wasser aufzulösen. Linden-, Ahorn- und Erlenholz wird im Ton noch schöner, wenn man das Holz vor dem Beizen mit Nußbaumbeize erst noch mit einer schwachen Lösung von übermangansaurem Kali (circa 30 g Kali auf 1 l kochendes Wasser) überstreicht. Eine gesättigte Lösung dieses Kali (60 g auf 1 l Wasser) kann allein als Beize Verwendung finden und liefert einen schönen braunen Ton, besonders auf Linden-, Ahorn- und Erlenholz; ebendiese Holzarten erhalten eine polisanderähnliche Farbe durch Beizen mit einer schwachen Lösung von chromsaurem Kali in kochendem Wasser ꝛc. und durch ein zweites Beizen mit einer schwachen Lösung von übermangansaurem Kali. Die letztere Lösung trägt man auf, wenn das Holz von der ersten Beize fast trocken ist. Gegenstände nun, die man beizen will, reinigt man zunächst vermittelst eines Radiergummis von den etwa noch vorhandenen Bleistiftstrichen der ursprünglichen Zeichnung, sodann durch Bürsten mit einer steifen, reinen Kleiderbürste. Ein Abreiben der Arbeit mit Sand- oder Glaspapier ist durchaus zu verwerfen. Die scharfen Kanten der Schnitte werden dadurch abgerundet, es brechen womöglich einzelne Teile aus und die ganze Arbeit leidet an ihrem schönen Aussehen. Selbst vor dem Schnitzen soll man eine Holztafel nicht mit Sandpapier abreiben. Das Beizen selbst ist nötigenfalls zweimal vorzunehmen, in den meisten Fällen wird jedoch ein einmaliges Beizen genügen. Nötigenfalls kann man die Beize erst auf einem Stückchen Holz probieren. Zum Beizen benutzt man entweder einen etwas langhaarigen Pinsel, mit dem man die Flüssigkeit aufträgt, oder man taucht den Gegenstand in eine mit der Beize angefüllte flache Schale. Im letzteren Falle beschwert man den Gegenstand noch mit einer Glasplatte oder dergl., damit das Holz nicht schwimmt. Trägt man die Beize mit dem Pinsel auf, so ist darauf zu achten, daß alle Teile des Holzes eine gleichmäßige Färbung erhalten und nicht etwa kleine weiße Ecken sichtbar bleiben. Das Holz wird sich infolge der Feuchtigkeit mehr oder weniger ziehen, d. h. krümmen. Man preßt es zwischen zwei belasteten Platten oder in einer Handpresse, falls eine solche zur Verfügung steht, wieder gerade. Ist das Holz sehr krumm gelaufen, was bei dünnem Lindenholz leicht der Fall sein wird, so hüte man sich, gleich anfangs einen starken Druck anzuwenden, damit das Holz nicht springt.

b. Um das gute Aussehen der geschnitzten Sachen noch zu erhöhen und sie gegen den Staub zu schützen, werden sie, gebeizte sowohl wie ungebeizte, zuletzt noch gewachst. Der Gebrauch von Wachsbeize (Wachs und Beize vermischt) ist nicht zu empfehlen; es ist vielmehr ratsam, zunächst nur zu beizen und dann erst zu wachsen. Ein Lackieren oder Polieren der Schnitzereien wird fast allgemein verworfen. Auch ist es nicht nötig, die Schnitz-

Digitized by Google
Original from NEW YORK PUBLIC LIBRARY
Generated on 2020-01-11 18:40 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

sachen vor dem Wachsen mit Leinölfirnis zu behandeln. Es genügt das einfache Wachsen. Zu diesem Zwecke löst man Bienenwachs, gelbes oder weißes, in Terpentinöl auf, bis man eine breiartige Masse erhält (etwa 1 Teil Wachs und 2 Teile Terpentin). Die Herstellung des Wachses aus Benzin und Bienenwachs übergehen wir, weil das Arbeiten mit dem sehr feuergefährlichen Benzin viel Vorsicht erfordert. Der zu wachsende Gegenstand muß erst vollkommen trocken sein, ehe man an das Wachsen gehen kann. Man bürstet die Arbeit zuvor noch einmal mit einer reinen Bürste ab und trägt dann mit einem starken, steifen Pinsel das Wachs durch Tupfen auf den geschnitzten Gegenstand auf, wobei man das Wachs möglichst in alle Teile der Schnitte zu bringen sucht; nur muß man darauf sehen, daß nicht allzuviel Wachs aufgetragen wird. Um das überflüssige Wachs zu entfernen, besonders aber um dem Holze den gewünschten Glanz zu verschaffen, bürstet man nunmehr mit einer etwas steifen Bürste, die man eigens dazu verwendet, die Schnitzarbeit so lange, bis alles Wachs aus den Winkeln und Vertiefungen verschwunden ist und ein matter Glanz hervortritt, und wiederholt dieses Bürsten nach einiger Zeit. So zugerichtete Schnitzsachen reinigt man von Zeit zu Zeit durch Abbürsten mit einer gewöhnlichen Kleiderbürste vom Staube. Erneutes Wachsen ist selten notwendig. Das nötige Wachs kann man sich in größeren Quantitäten herstellen und dann womöglich in einem geschlossenen Gefäße aufbewahren, da sonst das Terpentinöl sich verflüchtigt. Übrigens ist es gut, jedesmal vor dem Gebrauche einige Tropfen Terpentinöl wieder zuzugießen. Sollte die Bürste, mit welcher man den Glanz hervorbringt, durch das Wachs steif geworden sein, so reinigt man sie mit Terpentinöl.

Für Mahagoni- und Nußbaumholz hat das Wachs insofern einen kleinen Nachteil, als es deren Farbe um ein Unbedeutendes verändert. Die ursprüngliche Farbe bleibt erhalten, wenn man Mahagoni mit Lacca appanato, Nußbaum mit heller Brunoline nach oben angegebener Art behandelt. Die Brunoline oder das Brunolin soll Beize und Wachs zugleich ersetzen, es ist eine Art Wachsbeize, die erst neuerdings in den Handel gekommen ist. Die Flüssigkeit ist in verschiedenen Farben in größeren Droguengeschäften zu haben und kostet pro Pfund ungefähr 1,50 Mark, pro Liter 3—4 Mark. Man wende sie nur auf ungebeizten Hölzern, besonders auf Nußbaum, an. Letzteres Holz bekommt durch das Brunolin noch eine schönere, dunklere Farbe, da dasselbe besser als das Wachs in die Poren des Holzes eindringt. Es muß jedoch sehr gleichmäßig aufgetragen werden, zumal bei größeren ungeschnitzten Flächen, wo keine Flecken entstehen sollen. Lacca appanato ist teurer, aber sparsamer als Wachs, bringt jedoch nicht denselben Glanz hervor, wie dieses. Wer nur Terpentinwachs zur Verfügung hat, wird mit diesem überall auskommen.

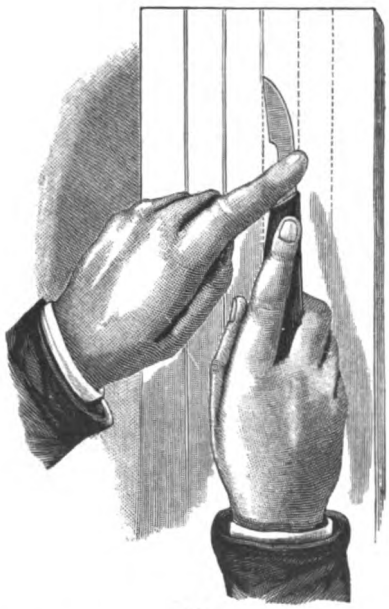
c. Eine neue Behandlung hat die Kerbschnittarbeit im Rauhen Hause bei Anlaß der Hamburger Gewerbe- und Industrieausstellung erfahren durch die Verwendung von Farben; und die vom Rauhen Hause ausgestellten Sachen dieser Art fanden solchen Beifall, daß sie von verschiedenen Kunstgewerbemuseen und Gewerbevereinen Deutschlands angekauft worden sind. Besonders wirksam ist diese farbige Behandlung auf Nußbaumholz. Es würde jedoch künstlerisch nicht richtig sein, wollte man alle geschnitzten Teile des Holzes mit Farbe bemalen; man wird vielmehr dazu besonders Rosetten wählen, welche durch Farben von der übrigen Schnitzerei abgehoben werden sollen. Am liebsten verwendet man Grün, Rot, Blau und Gold. Sich noch näher hierauf einzulassen, ist nicht angebracht. Für Anfänger und wenig Geübte ist diese Behandlung des Kerbschnittes nicht zu empfehlen, da sowohl die Wahl als die Zusammenstellung der Farben künstlerischen Geschmack und Übung im Malen erfordert. Ebenso erwähnen wir nur der Vollständigkeit wegen das Schnitzen auf schwarzpoliertem Ahornholze. Es kann nur ausnahmsweise geschehen, da das Aufzeichnen des Musters sowohl auf dem schwarzen Grunde (mit weißer Farbe), als auch das Schnitzen selbst die Augen sehr anstrengt, wenn anders der Schnitt rein und akkurat werden soll. Die Arbeit lohnt allerdings durch die reizenden Effekte, welche man erzielt.

Digitized by Google
Original from NEW YORK PUBLIC LIBRARY
Generated on 2020-01-11 18:40 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

II. Teil.

1. Vorübungen.

Die Holztafel, auf der wir unsere Übungen vornehmen, besitzt ungefähr eine Länge von 30—40, eine Breite von 20—25 und eine Stärke von 1—1 1/2 cm. Sie muß gut abgehobelt und rechtwinkelig sein; rechtwinkelige Tafeln erleichtern das Aufzeichnen beträchtlich. Auch arbeitet man erfahrungsgemäß auf einem schon regelrecht zubereiteten Stück Holz besser, als auf einem Holzstück von unregelmäßiger Form. In manchen Schülerwerkstätten nun hat man eigens dazu hergerichtete Tische mit Spannbrettern und Drehscheiben, mittels deren die Holztafeln befestigt und doch zugleich gedreht werden können. Ein Befestigen der Holztafel ist beim Schnitzen mittels Eisen fast erforderlich, da oft beide Hände das Eisen führen, die Holzplatte aber leicht weggleiten würde, sodaß ein sicherer Schnitt kaum zu erzielen wäre. Für unsere Zwecke genügt jeder Tisch. Ein Befestigen der Holzplatte ist nicht nötig, da der linke und bei größeren Platten auch der rechte Unterarm auf dem Holze ruht; auch der Ballen der linken Hand hält das Holz fest. Ein Drehen der Holzplatte ist somit ebenfalls leicht möglich.



12.
Haltung des Messers vom Schnitzenden aus gesehen.

Unsere erste Übung ist das sogenannte Rillen. Unter Rillen versteht man schmale, etwa 1/2—1 mm breite, im Querschnitt keilförmige Furchen, die dazu dienen, die Hauptlinien der Zeichnung schärfer hervortreten zu lassen. Der Anfänger gewöhne sich zunächst daran, alle einzelnen Schnitte durch Rillen voneinander zu trennen;

Digitized by Google
Original from NEW YORK PUBLIC LIBRARY
Generated on 2020-01-11 18:40 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

der Schnitt wird dadurch leichter und sauberer, nur Geübte mögen auch zum Teil ohne Rillen schnitzen. Das Schnitzen ohne Rillen hat außerdem den Nachteil, daß die fertige Arbeit leicht leidet, da die kleinen schrägen, dachförmigen Schnitzflächen unter einem ziemlich spitzen Winkel oben zusammen stoßen. Ein Abplatten dieser scharfen Grate würde aber der Arbeit ihre charakteristische Schönheit rauben. Wir legen das Holz so, daß die Faser desselben von oben nach unten läuft, und zeichnen darauf ein Rechteck abcd, dessen Seiten den Kanten der Holztafel parallel laufen; vergl. **Blatt 1**, Fig. 1. Man teilt hierauf die obere und untere Seitenlinie ab und cd mittels des Zirkels in gleiche Strecken von ungefähr 5 mm Länge und verbindet die Punkte derart, daß die entstehenden Linien parallel laufen zu ac und bd. Diese Linien nun sollen gerillt werden. Wir fassen das Messer mit der rechten Hand so, daß das Heft fast ganz in der hohlen Hand liegt. Der Zeigefinger liegt ausgestreckt auf dem Rücken des Messers, während der Daumen das Messer von links, die drei noch übrigen Finger dasselbe von rechts umfassen. Der Zeigefinger oder auch der Mittelfinger der linken Hand ruht ebenfalls, aber meist nur lose, auf dem Rücken des Messers vor dem Zeigefinger der rechten Hand. Letzteres geschieht einmal deshalb, damit durch den daraufliegenden Finger dem Messer die nötige Richtung gegeben wird, sodann damit ein Ausgleiten des Messers möglichst verhütet werde. Auch wird bei tieferen Schnitten dem Messer durch diesen

13.
Haltung des Messers von der Seite gesehen.

Finger resp. durch die beiden Finger der linken Hand der nötige Druck gegeben (vergleiche die Textabbildungen 12 und 13). Wir setzen nun die Spitze des Messers, und nur diese, an e an, indem wir den Rücken desselben ein wenig nach rechts unter einem spitzen Winkel neigen, und ziehen mit dem Messer unter geringem Druck längs der Linie ef herunter. Zu beobachten ist dabei, daß die Neigung des Messers immer dieselbe bleibt und daß der Schnitt genau mit der Linie läuft; auch darf der Schnitt nicht über ab und cd hinausgehen. So wie bei der ersten Linie (ef), verfahren wir nun auch bei den übrigen; sind wir mit allen fertig, drehen wir das Brettchen um und fangen in gleicher Weise wieder bei der ersten Linie links an. Je nach der Breite, die die Rille haben soll, setzen wir mit dem Messer ein; jedenfalls aber muß das Messer unter demselben Winkel geneigt sein, wie das erste Mal. Das fadenähnliche Stück Holz, das wir so losschneiden, springt leicht heraus, zumal wir mit der Faser des Holzes schneiden.

Fig. 2 zeigt dieselbe Übung, nur mit dem Unterschiede, daß die Rillen die Faser des Holzes rechtwinkelig durchschneiden und von größerer Länge sind. Man dreht die Holztafel so, daß der Schnitt genau ebenso erfolgt, wie bei Fig. 1.

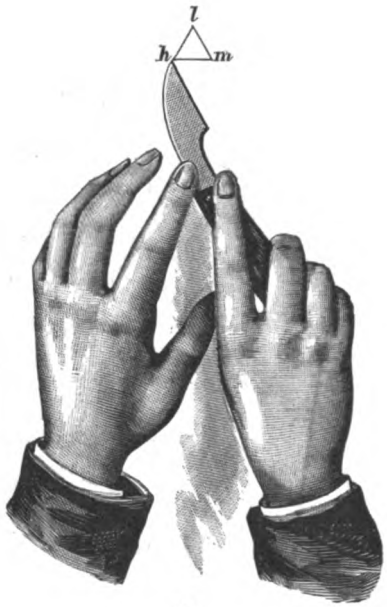
Fig. 3. Hier schneiden die Rillen die Faser des Holzes in schräger Richtung, zugleich sich kreuzend. Die Konstruktion ist aus der Zeichnung leicht ersichtlich. Man teilt jede der vier Seitenlinien des Rechtecks in sechs gleiche Teile und verbindet die gefundenen Punkte nach Art der Vorlage.

Digitized by Google
Original from NEW YORK PUBLIC LIBRARY
Generated on 2020-01-11 18:40 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

2. Kerbschnittübungen.

Blatt 1, Fig. 4. Die Faser des Holzes läuft in der Richtung der Linie ac. Wir teilen die Linien ab und cd des Rechteckes abcd in je sechs gleiche Teile und erhalten so die Punkte e, f, g, h ꝛc. Hierauf halbieren wir die Teilstrecken der Linie ab und erhalten die Punkte i, k ꝛc. Die Linie ae ist doppelt so groß als ac, ai folglich gleich ac. Die durch Verbindung von i mit c und f, k mit f und h ꝛc. entstehenden Dreiecke icf, kfh ꝛc. sind auszuheben. Dies geschieht in der Weise, daß wir zunächst die Spitze des Messers in l einsetzen und mit dem Messer längs der Linien lh und lm senkrechte Schnitte ins Holz machen. Die Spitze des Messers bleibt dabei in l, der Schnitt geschieht einfach durch einen Druck auf das Messer.

Die entstandenen Schnitte sind am tiefsten in l (etwa 3 mm) und verflachen sich nach h und m zu. Wie in Fig. 1—3, so muß man sich auch hier hüten, die Linie cd mit zu durchschneiden, damit die Arbeit nicht

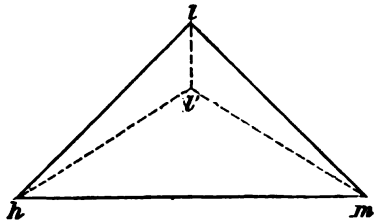


14.

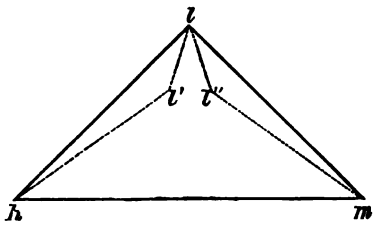
unsauber wird. Man setzt nunmehr mit der Spitze des Messers im Punkte h ein und führt das Messer so von links nach rechts, daß die Spitze des Messers in der Richtung der Linie hl bis zum Punkte l, die Schneide hingegen parallel zur Linie lm bis zu eben dieser Linie geht (vergl. Text-Abbildung 14). Die Schneide des Messers bringt dadurch eine schiefe Fläche lhm hervor, deren tiefster Punkt in l liegt, während die Begrenzungslinie hm auf der Oberfläche des Holzes ruht. Der Holzspan muß sofort bei dem letztbeschriebenen Schnitt herausspringen. Geschieht es nicht, so liegt es meist daran, daß die Einschnitte lh und lm nicht tief genug gemacht worden sind. Man breche daher den Span nicht heraus, sondern vertiefe diese Einschnitte, hüte sich aber, sie tiefer zu machen, als der tiefste Punkt der schiefen Fläche lhm zu liegen kommt, wie man sich anderseits hüten muß, mit dem Messer über die Linie lm hinauszuschneiden. Im ersten Fall leidet das Aussehen des Schnittes, im anderen bricht leicht etwas Holz von dem stehenbleibenden Dreieck lmr aus. (Siehe die Text-Abbildung 15.) Die senkrecht stehenden Flächen lhl′ und lml′ schneiden sich in der ebenfalls senkrecht stehenden Linie ll′. Diese Linie wird aber nur dann senkrecht, wenn auch die Schnitte längs der Linie lh und lm senkrecht geschehen.

Digitized by Google
Original from NEW YORK PUBLIC LIBRARY
Generated on 2020-01-11 18:40 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Würden diese Einschnitte vom Punkte l nach h und m etwa so geschehen, daß der Rücken des Messers nach dem auszuhebenden Dreieck zu geneigt wäre, so würden zwei Schnittflächen entstehen, die nur den Punkt l miteinander gemein hätten (vergl. Text-Abbildung 16). Dann würde auch das Dreieck bei dem dritten schrägen Schnitt nicht herausspringen, da es mit dem übrigen Holze noch zusammenhängt durch den Holzspan zwischen ll′ und ll″. Halten wir aber das Messer umgekehrt (nach außen) geneigt, so wird zwar der Holzspan sofort bei dem dritten Schnitt herausspringen, wir erhalten aber nicht eine, sondern drei schräge Flächen, ähnlich Fig. 21 der Kerbschnittübungen.

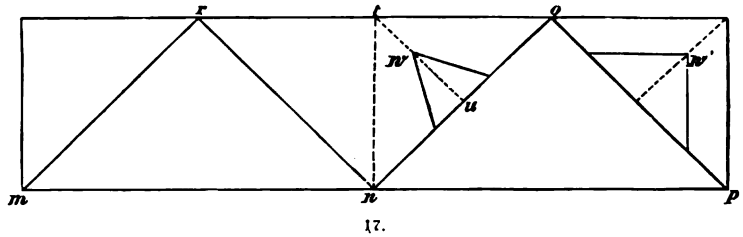


15.



16.

Bei größeren Schnitten ist es oft unmöglich, den Span mit einem einzigen Schnitte auszuheben. Man hebt in solchem Falle zunächst den obersten Teil aus und vertieft den Schnitt allmählich; der letzte Schnitt muß aber jedenfalls, um sauber und glatt zu sein, ohne Unterbrechung geschehen. Etwas komplizierter, als die Dreiecke lhm und rmn sind die Dreiecke onp und spd insofern, als in der Mitte der Seiten on, op, sp, sd noch kleine Kerben angebracht sind. Die Linie, in der sich die beiden kleinen Flächen dieser Kerben schneiden, liegt in der Richtung der Linie tu, d. h. der Linie, welche den Mittelpunkt von ro mit dem Mittelpunkt von no verbindet, (vergl. Text-Abbildung 17). Zu beachten ist, daß man zuerst den schrägen Schnitt von o beziehentlich s aus macht, d. h. immer von dem tiefliegenden Eckpunkte aus, und dann erst den zweiten. Es ist sonst die Gefahr vorhanden, daß Holzteilchen ausbrechen. Man halte auch bei diesen Anfangsübungen auf einen ganz sauberen Schnitt. Die schrägen Flächen müssen ganz glatt sein, in den Ecken dürfen keine Holzfasern oder Spänchen zurückbleiben.



17.

Es sei dem Belieben und dem Geschmacke eines jeden überlassen, ob er diese Kerben spitzwinkelig oder rechtwinkelig herstellen will. Im ersten Falle bilden die auf der Holzoberfläche liegenden Begrenzungslinien der zwei kleinen Schnittflächen einen spitzen Winkel bei w, im anderen Falle einen rechten Winkel bei w′.

Fig. 5. Es werden die Dreiecke ausgehoben, die in Fig. 4 stehen blieben. Die Arbeit ist die gleiche, wenn man die Holztafel herumdreht.

In Fig. 6 und 7 ist das Neue das, daß der dritte Schnitt nicht gegen die Holzfaser, sondern mit derselben geht. Der Schnitt wird dabei leicht rauh, faserig, zumal bei weichen Hölzern; es empfiehlt sich daher, den Span nicht mit einem einzigen Schnitte auszuheben, sondern mit einem zweiten oder dritten Schnitte noch einen dünnen Span abzuschälen. Der Schnitt geschieht, indem zunächst wieder senkrechte Einschnitte von c nach a und b

Digitized by Google
Original from NEW YORK PUBLIC LIBRARY
Generated on 2020-01-11 18:40 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

gemacht werden, dann das Messer mit der Spitze in a oder b eingesetzt und die Schneide parallel zur gegenüberliegenden Dreiecksseite geführt wird. Ob man in a oder b mit der Spitze des Messers einsetzt, ist in Schnitten, die mit der Faser laufen, ziemlich gleichgültig.

Fig. 8 und 9 sind zusammengesetzt aus Fig 4 und 5, ebenso Fig. 11, Fig. 10 dagegen aus Fig. 6 und 7.

In Fig. 8 stoßen in der Linie ab die schiefen Dreiecksflächen zusammen. Der Schüler muß alle Sorgfalt darauf verwenden, daß die Linie ab gerade und überall gleich hoch wird. Letzteres ist leichter zu erreichen, wenn man die Linie ab zuvor rillt. Doch lasse man auch das Ausheben der Dreiecke ohne Rillen nicht unversucht.

Fig. 9. Stießen in Fig. 8 die auszuhebenden Dreiecke mit ihren Grundseiten zusammen, so in Fig. 9 mit den Spitzen. Von den Punkten a und b aus sind demnach vier senkrechte Einschnitte zu machen. Diese Arbeit muß äußerst sorgfältig geschehen, wenn anders Quadrate stehen bleiben sollen. Dasselbe gilt von Fig. 10, da hier die schrägen Dreiecksflächen einmal mit ihren Grundseiten, sodann aber auch mit ihren Spitzen zusammenstoßen. Auch hier können, wie in Fig. 8, die Linien, in denen die auszuhebenden Dreiecke auf der Holzoberfläche zusammenstoßen, gerillt werden.

In Fig. 11 heben wir zunächst die inneren Dreiecke aus, sodann die äußeren. Die senkrechten Einschnitte müssen auch hier ganz akkurat sein, damit die stehenbleibenden Holzstreifen nicht leiden. Die Linien df, fg ꝛc. sollen gerillt werden; am besten geschieht dies noch vor dem Ausheben der Dreiecke. Der ganzen Zeichnung zu Grunde liegt das Rechteck abcd. Das übrige ist aus der Zeichnung leicht ersichtlich.

Fig. 12. Hier finden alle bisher vorgekommenen Schnitte Verwendung. Die Anlage des Sternes ist aus den Linien und Hilfslinien des Quadrats abcd ersichtlich. In dem Quadrate bdef wird das Linienkreuz, welches die Spitzen der ausgehobenen Dreiecke verbindet, gerillt. In dem folgenden Quadrate ist der Stern durch Kerben verziert; in noch reicherem Maße ist es bei dem letzten Quadrate der Fall. Bei großen Kerben, wie sie im Quadrate efgh vorkommen, thut man gut, erst senkrechte Einschnitte von der Spitze der ausgehobenen Dreiecke bis zur Mitte des Sternes zu machen, ehe man die schrägen Schnitte vornimmt. Diese senkrechten Einschnitte verflachen sich nach der Mitte des Sternes zu. Die Kerben werden dadurch gleichmäßiger, auch wird ein Ausbrechen verhindert.

Fig. 13. Geübt soll werden der Schnitt schräg gegen die Holzfaser. Man setzt mit der Messerspitze in a beziehentlich c ein und schneidet parallel zur gegenüberliegenden Seite; die Spitze des Messers geht mit den Linien ab resp. cd. Anderseits setzt man ein in b′ beziehentlich d′ und verfährt in entsprechender Weise wie oben.

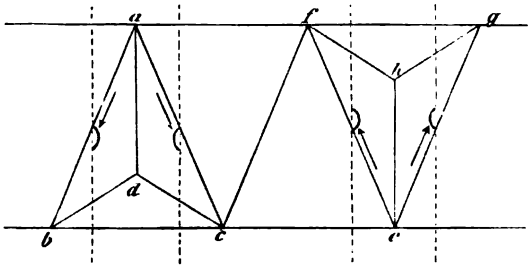
In Fig. 14 stoßen zwei Schnittflächen zusammen, aber nicht, wie in Fig. 8, in einer Linie auf der Oberfläche des Holzes, sondern in einer geneigten Linie. Der Schnitt ist schwerer, da die Schnittflächen ganz sauber und unter demselben Winkel geneigt, vor allem aber dieselbe Tiefe haben müssen, wenn anders sie sich in einer Linie schneiden sollen. Wir halten uns bei der Konstruktion der Figuren nicht auf, da dieselbe aus den Zeichnungen immer ersichtlich ist. Von d aus machen wir drei senkrechte Einschnitte von gleicher Tiefe in der Richtung da, db, dc, welche sich in gleicher Weise von d aus nach a, b und c zu verflachen, setzen darauf das Messer mit der Spitze in a ein und schneiden von oben nach unten so, daß die Spitze der Richtung von ad folgt und die Schneide längs der Linie ac parallel zu cd geht. Der zweite Schnitt wird in gleicher Weise von a aus gemacht. Auf der rechten Seite in Fig. 14 schneide man, um einen glatten Schnitt zu erzielen, beide Schnitte von e aus. Regel ist, daß die Richtung der Faser mit der Schnittrichtung innerhalb der auszuhebenden Fläche einen stumpfen Winkel bilden muß, wenn anders der Schnitt glatt sein soll. Vgl. Text-Abbildung 18. Die punktierten Linien geben die Faserrichtung, die Pfeile die Schnittrichtung an. Die betreffenden stumpfen Winkel, welche an den Schnittpunkten der Faserlinien und Schnittlinien entstehen, sind durch kleine Häkchen gekennzeichnet.

Digitized by Google
Original from NEW YORK PUBLIC LIBRARY
Generated on 2020-01-11 18:40 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

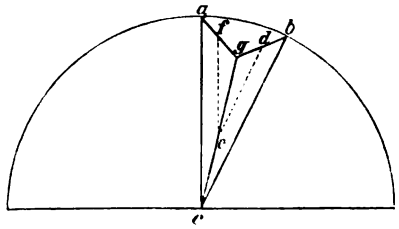
Fig. 15 bietet eine Zusammenstellung von 14a und 14b. Das Verfahren ist daher hier dasselbe wie dort. Die Linien ab, bf, cd, de u. s. w., also alle Linien, welche an der Oberfläche liegen und Schnittlinien zweier schrägen Flächen sind, können gerillt werden. Wie oben schon bemerkt, ist das Schnitzen mit Rillen leichter.

Blatt 2, Fig. 16. Zur Konstruktion vergleiche Fig. 12. Der Unterschied ist der, daß in Fig. 16 ausgehoben wird, was in Fig. 12 stehen bleibt. Das Muster ist als Flächenmuster, d. h. zur Ausfüllung größerer Flächen, als Kantenmuster oder auch als Muster für ein Lineal gut zu gebrauchen. Im übrigen sind die Schnitte fast dieselben wie in Fig. 15.

In Fig. 17—19 ist die Anlage dieselbe und aus Fig. 17 zu ersehen; in jeder Figur jedoch werden andere Dreiecke ausgehoben; es bleibt auf diese Weise in Fig. 17 ein schrägliegendes, in Fig. 18 ein geradstehendes Kreuz stehen, während in Fig. 19 die Dreiecke an den Quadratseiten stehen bleiben. Über die Schnitte selbst ist nichts zu sagen. Die schon angeführten Regeln gelten für alle folgenden Zeichnungen. Man beachte auch, was zu Fig. 8 und 9 über das Rillen gesagt ist.



18.



19.

Fig. 20 bietet längere Strahlen, als wir sie bisher geübt haben; die Linien ab, ac u. s. w werden gerillt; der Span wird, zumal bei hartem Holz, in solch langen Strahlen nicht mit einem Schnitt glatt herausgeschnitten werden können. Die Kraftanstrengung würde eine zu große sein und die Sauberkeit des Schnittes darunter leicht leiden, zumal bei Anfängern, die das Messer noch nicht vollkommen sicher zu führen verstehen; vergl. zu Fig. 6 und 7 (vergl. auch Text-Abbildung 19). Es wird sich also empfehlen, die beiden großen Späne acg und bcg in der Text-Abbildung nicht mit einem einzigen Schnitte herauszuschneiden, sondern erst die kleineren Späne fcg und deg auszuheben und dann erst den endgültigen zweiten Schnitt längs der Linien ac und bc zu thun. — Das Muster in Fig. 20 kann als Kreisfüllung (Rosette) oder als Viertelkreis zu Eckfüllungen verwendet werden.

Mit Fig. 21 kommen wir zu dem häufigsten Schnitt, dem Dreischnitt mit drei schrägen Flächen. Der Zeichnung liegt das Quadrat zu Grunde. Diese Quadrate sind aus der Zeichnung direkt nicht zu ersehen, sie erscheinen jedoch sofort, wenn man z. B. in b und c Senkrechte errichtet. Das Dreieck abc ist entstanden durch Verbindung des Mittelpunktes a der oberen Quadratseite mit den Eckpunkten b und c der gegenüberliegenden Quadratseite. In dem Dreieck abc sind von den drei Eckpunkten a, b und c aus die Halbierungslinien gefällt auf die gegenüberliegenden Seiten (ag, bd, cf). Diese Linien schneiden sich in dem Hauptpunkte e; in diesem Punkte treffen sich die drei schiefen Flächen abe, bce und ace. Je mehr Flächen aber in einem Punkte zusammenstoßen, um so schwieriger wird der Schnitt. Zuerst schneidet man wiederum senkrecht von e aus in der Richtung nach a, b und c; die drei Schnitte müssen von gleicher Tiefe sein und sich von e aus nach a, b und c zu allmählich verflachen. Gleich tief, d. h. unter gleichem Winkel, müssen auch die nun folgenden drei schrägen Schnitte geführt werden, welche das Dreieck ausheben.

Fig. 22 ist nur die Umkehrung von Fig. 21, Fig. 23 die Zusammensetzung beider; die Linien ab, bc cd u. s. w. werden gerillt.

Digitized by Google
Original from NEW YORK PUBLIC LIBRARY
Generated on 2020-01-11 18:40 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Fig. 24. In den Dreiecken abc und bcd werden von den Eckpunkten die Halbierungslinien auf die gegenüberliegenden Seiten gefällt. Ihr Schnittpunkt ist der tiefliegende Punkt, in dem die drei schrägen Schnittflächen zusammenstoßen. Die Linie bc u. s. w. ist zu rillen.

Fig. 24—26 dienen dazu, den Dreischnitt (mit drei schrägen Flächen) in allen Lagen zu üben. Zur Anlage von Fig. 26 vgl. Fig. 17.

Fig. 27 bietet einen sechsstrahligen Stern. Man findet die sechs Eckpunkte a, f, d, b, e, c, indem man von a aus den Radius des Kreises sechsmal auf der Peripherie abträgt. Die Linie no liegt rechtwinkelig zu ab; trägt man von n aus den Radius sechsmal auf die Peripherie ab, so erhält man außer n die Punkte p, q, o, s, r. Die Linien ab, cd, ef, gh, ik, lm sind zu rillen. Der Stern findet als Kreisfüllung (Rosette) Verwendung.

Fig. 28 gewährt den Übergang zu den Rundschnitten, da die Schneide des Messers längs der Kreislinie ab gehen muß. Da jedoch der Bogen ab nicht sehr gekrümmt ist, bietet der Schnitt keine große Schwierigkeit.

Blatt 3. Wie wir vor den geraden Schnitten geradlinige Rillen geübt haben, so üben wir nun vor den Rundschnitten, zu denen wir uns jetzt wenden, runde. In Fig. 29 sind zunächst nur Teile von Kreisen, die Linien ab, cd u. s. w. zu rillen, während in Fig. 30 volle Kreise gerillt werden müssen. Je kleiner der Kreis, desto schwieriger die Arbeit. Man beginne also mit großen Kreisen. Die Ubung ist nicht leicht und erfordert eine sichere Hand und Geduld. Sind schon gebogene Rillen schwieriger als gerade, so auch runde Schnitte schwieriger als die meisten geraden. Vorausgesetzt ist, daß der Schüler durch die vorhergehenden Ubungen in der Führung des Messers Sicherheit gewonnen hat; das Messer wird sonst eher der Faserung des Holzes, als der Führung der Hand folgen. Man höre mit einer Übung nicht eher auf, als bis man glatte, reine Schnitte erzielt. Die Fläche wird leicht unrein, wenn der Schnitt mit Unterbrechungen geschieht. Es bilden sich dann kleine Stufen oder sonstige Unebenheiten. Kann man den Span nicht mit einem einzigen, fortlaufenden Schnitt herausheben, so verfahre man, wie unter Fig 20 angegeben ist. Der letzte Schnitt muß jedenfalls ohne Unterbrechung geschehen. Wir gehen auch hier wieder von dem Leichteren zum Schwereren fort.

In Fig. 31 werden Schnitte geübt mit einer gebogenen Seite. Die senkrechten Schnitte ab, ac, ad sind gerade, nicht gebogen, wie die senkrechten Schnitte ab, ac, de u. s. w. in Fig. 32. Letztere Figur dient zur Übung von großen Schnitten. Zu Grunde liegt das Quadrat. Man schlägt mit zy einen Kreisbogen (Halbkreis) von o nach p. Die Punkte v und w findet man, wenn man den Radius zy von y aus auf der Peripherie nach links und rechts abträgt, r und s durch Abtragen des Radius von o resp. p aus. Die Bogen rz schlägt man mit zy von o resp. von s aus, oz von f aus. f liegt außerhalb unseres Halbkreises; man findet den Punkt durch Verlängerung der Kreisbögen ro und rz über o und z hinaus. Der Schnittpunkt ist der gesuchte Punkt f.

Alles weitere ist aus der Zeichnung ersichtlich. Die Schnitte ab, ac, de u. s. w. geschehen in der Weise, daß man mit der Spitze des Messers z. B. in d einsetzt, das Messer senkrecht bis zu der geeigneten Tiefe in das Holz einschneiden läßt und dann längs der Linie de zieht. Dabei wird der Druck, den der Finger der linken Hand auf das Messer ausübt, allmählich immer geringer und daher der Schnitt immer flacher. Übrigens sind diese Linien bei der Anlage aus freier Hand recht sauber zu zeichnen. Für die Ausführung der Schnitte gilt das unter Fig. 20 Gesagte. Das Messer muß auch bei runden Schnitten stets unter gleichem Winkel geneigt sein.

In Fig. 33 stoßen zwei gekrümmte Flächen in einer Linie aneinander, ebenso in Fig. 34. Die Flächen abd und cbd sauber zu schnitzen ist nicht leicht; man setze mit der Messerspitze in a und c ein und halte das Messer ziemlich steil.

Fig. 35—37 sind Vorübungen für den Mandelschnitt (Zweischnitt), der in Fig. 38 folgt. Die senkrechten Einschnitte sind jederzeit von dem Punkte aus zu machen, der am tiefsten zu liegen kommt, in Fig. 36 also von a nach f, d und c, von b aus nach c, d und e. Der Schnitt selbst geschieht auch bei solchen Mandelschnitten immer

Digitized by Google
Original from NEW YORK PUBLIC LIBRARY
Generated on 2020-01-11 18:40 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

nach der zu Fig. 14 gegebenen Regel. Der Schnitt darf nicht in das Quadrat gehen, welches stehen bleibt. Erhält dieses letztere Zierkerben, so sind diese so herzustellen, wie es unter Fig. 4 am Ende beschrieben ist. Zur Konstruktion der Fig. 36 sei noch folgendes gesagt: Zu Grunde liegt das Quadrat. Man schlägt in demselben mit einer Quadratseite als Radius von zwei sich diametral gegenüber liegenden Eckpunkten des Quadrates aus zwei Kreisbögen und zieht beide Diagonalen. Der Schnittpunkt dieser letzteren ist der Mittelpunkt des großen und zugleich des kleinen Quadrates (abcd). Die beiden Punkte aber, in denen sich die zwei Kreisbögen mit der einen Diagonale schneiden, sind zwei sich diametral gegenüberliegende Punkte des kleinen Quadrates, welches nunmehr leicht zu konstruieren ist.

Der Mandelschnitt selbst (Fig. 38) geschieht in derselben Weise, wie in Fig. 36, nur ohne Unterbrechung; er ist daher viel schwieriger. Man halte das Messer ziemlich steil. Auch der lange senkrechte Einschnitt, der mitten durch die Mandeln geht, erfordert Übung, da er in der Mitte tief, nach deren Spitzen zu sich verflachen muß.

Fig. 39. Hier stoßen drei gekrümmte Flächen in einem Punkte zusammen.

Mit **Blatt 4**, Fig. 40 kommen wir an die Vierschnitte (vier schräge Flächen). Es wurde schon erwähnt, daß die Arbeit um so schwerer ist, je mehr Flächen in einem Punkte zusammenstoßen. Vierschnitte erfordern die größte Sorgfalt und Genauigkeit.

In Fig. 40 gehen die Schnitte mit der Faser und rechtwinkelig gegen dieselbe, in Fig. 41 schräg gegen dieselbe, ebenso in Fig. 42, doch ist der Schnitt hier schwieriger. Man führt in Fig. 40 zunächst vom Punkt a aus vier senkrechte Schnitte nach b, c, d und e und hebt sodann die Dreiecke in bekannter Weise aus. Die Linien bc, de u. s. w. sind zu rillen. Fig. 40 und 41 bieten einfache, aber wirksame Flächenmuster.

Fig. 43 und 44 ist eine Kombination von Vierschnitten in allen möglichen Lagen. Die Herstellung des sechsstrahligen Sternes ist unter Fig. 27 besprochen, die des achtstrahligen aus der Figur leicht ersichtlich. Übrigens kann man um den Kreis ein Quadrat zeichnen, dessen Seiten gleich dem Durchmesser des Kreises sind. Dieses Quadrat zerlegt man in vier kleinere Quadrate durch Verbindung von je zwei sich gegenüberliegenden Mittelpunkten der Seiten. Zieht man dann noch die beiden Diagonalen im großen Quadrat, so erhält man im Kreise acht Radien. Die Punkte, in denen sie die Kreislinien berühren, sind die gesuchten acht Punkte des achtstrahligen Sternes.

Fig. 45—47 zeigen den Furchenschnitt. Die Linie ab ist senkrecht zu schneiden und muß überall gleich tief sein; senkrecht sind auch die Einschnitte von a nach c und d, sowie von b nach e und f. Sodann setzt man das Messer in d ein, die Spitze geht längs der Linie da bis a, sodann längs der Linie ab, die Schneide parallel zu bf. In Fig. 46 werden auch die Dreiecke ausgehoben, die in Fig. 45 stehen blieben. Geht in Fig. 45 und 46 der Schnitt gegen die Faser, so geht er in Fig. 47 mit derselben. Man beachte dabei, was zu Fig. 6 und 7 gesagt ist.

Fig. 48. Man findet die Eckpunkte des kleineren Quadrates mittels der Hilfslinien ab, ac, eb und cd. Die Seitenlinien dieses kleinen Quadrates, fg, gh, hi, if werden senkrecht eingeschnitten; diese Einschnitte müssen überall gleich tief sein. Außerdem schneidet man senkrecht ein von f nach e, g nach k, von h nach l' von i nach m. Der Schnitt selbst ist derselbe, wie bei dem Furchenschnitt, nur stoßen die sich gegenüberliegenden Flächen nicht in einer Linie zusammen.

Fig. 49 unterscheidet sich von 48 dadurch, daß die Schnitte nicht gerade, sondern gekrümmt sind.

Fig. 50 geht hierin noch weiter; es ist der gekrümmte Furchenschnitt. Der senkrechte Einschnitt ab muß ebenfalls überall gleich tief sein. Die kleinen Dreiecke bei a und b können stehen bleiben, eingekerbt oder auch ausgehoben werden. An den Spitzen, bei c und d, befinden sich kleine Vierschnitte mit gebogenen Flächen.

Fig. 51 gibt solche größer und schwieriger neben Viereckschnitten mit zwei geraden und zwei gekrümmten Flächen. Die senkrechten Einschnitte sind hierbei immer von dem Punkte aus zu machen, in dem sich die vier Flächen treffen. Mit Fig. 51 haben wir unseren Lehrgang beendet.

Digitized by Google
Original from NEW YORK PUBLIC LIBRARY
Generated on 2020-01-11 18:40 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Auf **Blatt** 5—8 sind noch verschiedene Viereckfüllungen und Rosetten zur Auswahl für eigene Musterzusammenstellungen gegeben, und auf den noch übrigen Blättern folgen solche Musterkombinationen für verschiedene Gegenstände. Wie schon gesagt, sollen sie nicht als Vorlagen dienen, welche vom Schüler mechanisch abgezeichnet werden. Das selbständige Zusammenstellen von Mustern übt weit größeren Reiz aus, als bloßes Abzeichnen. Die Blätter sollen dem Schüler nur die Art und Weise der Zusammenstellung vorführen und ihm zugleich zeigen, wie nun fertige Gegenstände aussehen. Die Sammlung der Vorlagen ist deshalb auch keine vollständige und kann es nicht sein. Folgende Gegenstände sind es besonders, welche man mit Kerbschnitten verziert: Bilderrahmen, Spiegelrahmen (Hand- und Wandspiegel), alle Sorten von Kassetten und Kästchen (Handschuh-, Tabaks-, Nähkasten 2c.), Tintenlöscher, Lineal, Federbüchsen, Untersatzteller, Brotteller, Untersetzer für Gläser, Tischchen, Fußbänkchen, Servierbretter, Buch- und Albumdeckel, Staffeleien für Photographien und Album, Konsolen, Thermometer- und Barometerbrettchen, Bürstendeckel, Falzmesser, Schlüsselhalter, Uhrblätter 2c. 2c.

Zur Konstruktion und Ausführung der Muster auf Blatt 5—8 ist nichts hinzuzufügen, da erstere aus der Zeichnung ersichtlich ist, letztere aber nach sorgfältiger Übung der Schnitte auf Tafel 1—4 keine Schwierigkeiten bereiten wird. Wir wenden uns daher gleich zu

Blatt 9. Diese Tafel bietet einen Schlüssel- oder Handtuchhalter. Als Handtuchhalter würde man den Gegenstand etwas größer machen, als die Zeichnung ist. Mit Ausnahme weniger bandartiger Streifen ist hier die ganze Fläche in Kerbschnitte aufgelöst. Bei vertikal stehenden Flächen ist dies wohl möglich, bei horizontalen Flächen sollte es nie geschehen. Das Aussägen des Umrisses geschieht entweder mit der Laub- oder Schweifsäge, worauf man mit der Feile und Sandpapier noch alle Unebenheiten beseitigt. Es würde uns zu weit führen und gehört nicht in den Rahmen dieses Buches, wollten wir darauf näher eingehen. Ein kurzer Fingerzeig mag genügen. Sicher freilich ist, daß die Freude verdoppelt wird, wenn wir den Gegenstand allein, ohne jede Hilfe des Tischlers hergestellt haben. In die Mitte jeder der fünf großen Rosetten wird, nachdem die Arbeit gemacht ist, ein kleines Messinghäkchen geschraubt, welches die Schlüssel zu tragen hat. Man kauft derartige Häkchen, wie auch die zum Aufhängen des Halters dienenden Ösen, in jeder Eisenwarenhandlung.

Blatt 10 zeigt uns einen Bilderrahmen oder richtiger gesagt vier Muster zu Bilderrahmen. Jede der vier durcheinander gesteckten Holzleisten enthält nämlich ein Muster, welches für den ganzen Rahmen angewendet werden muß. Wir haben nur der Raumersparnis wegen diese vier Muster in einem Rahmen vereinigt. Natürlich kann der Rahmen beliebig vergrößert werden. Fertige Rahmen von vorstehender Gestalt erhält man in der Tischlerei des Rauhen Hauses zu Hamburg; man kann sich jedoch den Rahmen auch selbst aussägen. Das Muster selbst kann man, nach Art der Zeichnung, in vier unter- und übereinander gesteckten Streifen erscheinen lassen. Man kann aber auch das Muster durch vier beliebige, zu dem übrigen Muster passende Rosetten oder Viereckfüllungen an den vier inneren Ecken unterbrechen. Auf der Rückseite erhält der Rahmen rings um den inneren Rand herum eine Hohlkehle, wie man sie an jeder Rahmenleiste sehen kann. Sie dient zur Aufnahme des Glases und Bildes und wird mit einem Eisen hergestellt. Übrigens kann der Rahmen zum Hängen und Stehen hergerichtet werden. — Die vier Muster lassen sich als Kantenmuster, zu Linealen 2c. auch sonst vielfach verwenden.

Blatt 11. Über den Thermometerhalter ist nichts Neues hinzuzufügen. Das Theebrett ist in der Mitte geteilt und zwar deshalb, weil beide Hälften ein besonderes Muster haben. Die untere Hälfte zeigt sogar zwei Muster und zwei verschiedene Eckfüllungen. Auch die Mittelrosette ist dementsprechend gezeichnet. Diese Art der Zeichnung kehrt auch im Folgenden wieder und ist stets der Raumersparnis wegen gewählt. Fertige Gegenstände dürfen nicht auf jeder Seite ein anderes Kantenmuster oder in jeder Ecke eine andere Rosette 2c. haben, sondern das Muster muß einheitlich sein. Ein großer Teil des Theebrettes bleibt

Digitized by Google
Original from NEW YORK PUBLIC LIBRARY
Generated on 2020-01-11 18:40 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

ungeschnitzt, damit es für seinen Gebrauch nicht verloren geht. Um den Rand des Theebrettes werden noch Leisten aufgeleimt, an den beiden Schmalseiten aber Handhaben angebracht, wie man dies an dem Theebrett auf Blatt 19 sieht. Nur muß zwischen den aufgeleimten Leisten und dem Kantenmuster ein etwas größerer Holzstreifen frei gelassen werden, als dort geschehen ist. Das Theebrett kann schließlich noch mit vier kleinen, vom Drechsler gedrehten Füßchen versehen werden.

Blatt 12 gibt einen Tintenlöscher und einen Buch- oder Kastendeckel mit verschiedenen Mustern zur Auswahl. Der Tintenlöscher mit Knopf und Schraube muß von dem Tischler hergestellt werden.

Zu **Blatt 13** ist nichts Neues zu sagen, zu **Blatt 14** nur das, daß das Muster des Tellers für eine Tischplatte und Brotteller entsprechend vergrößert werden muß. Eine Tischplatte und dergl. ganz in Kerbschnittornamente aufzulösen, ist ganz unpraktisch und unschön. Man nimmt übrigens dem geschnitzten Rand seine Einförmigkeit und hebt die Wirkung des Musters außerordentlich, wenn man den Kranz in gleichen Zwischenräumen durch vier oder sechs Rosetten unterbricht. Zwischen den Rosetten und der übrigen Kante muß aber stets ein kleiner kreisförmiger Streifen Holz frei bleiben, d. h. die Rosetten müssen allein stehen, sie dürfen nicht mit dem übrigen Kantenmuster unmittelbar zusammenhängen. Es schadet nichts, wenn der Durchmesser der Rosette etwas größer ist als die Breite der Kante.

Blatt 15. Die Randleisten der Gläseruntersetzer werden vom Drechsler gedreht und auf der Rückseite mit einer Hohlkehle versehen, in welche man das geschnitzte Holz einläßt. Als Muster für solche Untersetzer kann man fast jede größere Rosette verwenden. Der Durchschnitt der geschnitzten Fläche ist nach der Größe der Gläser, für welche die Untersetzer dienen sollen, zu bestimmen. Das Kreuz ist zum Hängen. Es kann auch zum Stehen hergerichtet werden. Dann bleibt die sternartige Verzierung am unteren Ende weg. Einen Fuß, in den das Kreuz gesteckt wird, kann man sich leicht herstellen, indem man Brettchen von verschiedener Größe, aber harmonischem Verhältnis zu einander, stufenartig übereinander leimt. Diese Brettchen können mit einfachen Kerbschnitten verziert werden. Auch dieses Kreuz kann sehr vergrößert werden.

Blatt 16—17. Der Handspiegel enthält zwei Muster. Das Glas wird am besten vom Glaser eingefügt, der auch die nötige Hohlkehle in der Rückwand anbringt. Der Teller und die darauf befindlichen Muster sind der Karaffe und den Gläsern entsprechend zu vergrößern. Karaffe und Gläser stehen in Vertiefungen. Wer nicht ganz gut mit Stecheisen umzugehen versteht, lasse sich diese Vertiefungen durch einen Holzbildhauer herstellen. Der Teller kann mit Füßchen und Handhaben versehen werden, wie das Theebrett auf Blatt 19.

Blatt 18. Der Rahmen ist bedeutend verkleinert worden. Die Herstellung desselben muß vom Tischler geschehen. Auch der andere Rahmen ist verkleinert.

Blatt 19 und 20 zeigen Gegenstände, welche früher im Rauhen Hause geschnitzt worden sind, in verkleinertem Maßstabe. Wir billigen diese Art, die ganze Fläche zu schnitzen, wie oben erwähnt, nicht. Indessen mögen diese Muster noch wohl angehen; denn das Theebrett bietet dem Auge feste Ruhepunkte; es herrscht kein buntes Durcheinander und das Flächenmuster ist verhältnismäßig massiv, so daß das Theebrett auch benutzt werden kann, ohne die Gefahr, allzusehr beschädigt zu werden. Mehr noch, als das Theebrett, ist das Schränkchen überladen; nur der Umstand, daß die Flächen vertikal stehen und die Seitenwände ein einziges Flächenmuster zeigen, macht diese Schnitzerei erträglich. Die Fläche eines Lineals mag man immerhin fast ganz mit Kerbschnitten verzieren, ebenso wie die Leisten eines Bilderrahmens.

Digitized by Google
Original from NEW YORK PUBLIC LIBRARY
Generated on 2020-01-11 18:40 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Verlag von Otto Spamer in Leipzig.

In der gleichen Ausstattung wie „Der junge Kerbschnitzer“ erschien:

Der junge Laubsäge-Arbeiter.

Preis: In eleganter Karton-Mappe 4 M.

Musterbuch für Kunstarbeiten in Holz.

Ausführlicher Text mit zahlreichen Abbildungen und 20 fein lithographierten Vorlageblättern in Quartformat

von

Carl Freyer.

2. Auflage.

Das Arbeiten mit der Laubsäge darf mit Recht als eines der vorzüglichsten Bildungsmittel in Bezug auf künstlerische Zwecke für die Jugend angesehen und allgemein empfohlen werden.

Die hier vorliegenden Musterblätter und der denselben beigegebene Text werden jedem, der an Laubsägearbeiten Gefallen findet, eine zuverlässige und leichtverständliche Anleitung zur Ausführung derselben bieten.

Reich illustrierte Spiel- und Beschäftigungsbücher.

Illustriertes

Spielbuch für Knaben.

Planmäßig geordnete Sammlung zahlreicher anregender Belustigungen, Spiele und Beschäftigungen für Körper und Geist, im Freien und im Zimmer.

18. Auflage. Von **Hermann Wagner.** 18. Auflage.

In feinem Farbendruck-Einband M. 4.50.

Illustriertes

Spielbuch für Mädchen.

Unterhaltende und anregende Belustigungen, Spiele und Beschäftigungen für Körper und Geist, im Zimmer sowie im Freien.

17. Auflage. Von **Marie Leske.** 17. Auflage.

In feinem Farbendruck-Einband M. 4.50.

Der junge Handwerker und Künstler.

Anleitung zur Herstellung nützlicher Gegenstände aus Papier, Pappe, Holz, Gips, Metall u. s. w. sowie zum Photographieren.

Geheftet M. 4.—, gebunden M. 5.—. Von **Carl Freyer.** Mit 580 Text-Abbild. und 5 Tafeln.

„Der junge Handwerker und Künstler“ ist bestimmt, in umfassendster Weise das heutzutage allerorten zu Tage tretende Bestreben zu unterstützen, die in der Jugend sich kundgebende Neigung zur Ausübung von Handfertigkeiten zu heben und die Bethätigung solcher Geschicklichkeiten auf die Herstellung nützlicher Dinge überzuleiten. Der Inhalt ist ein außerordentlich reichhaltiger, insbesondere ist auch der heute in weitesten Kreisen verbreiteten und beliebten Kunst des Photographierens ein besonderer Abschnitt gewidmet.

Beschäftigungsbuch für die reifere Jugend.

Anleitung zum Experimentieren, zur Anlage von Pflanzen-, Stein-, Muschel-, Insekten-, Schmetterlings-, Vogel-, Briefmarken-Sammlungen u. s. w. sowie zur Pflege der Haustiere und des Hausgartens.

Von **Hermann Wagner.** Neubearbeitet von **Carl Freyer.**

Zugleich fünfte Auflage von: „Der gelehrte Spielkamerad“.

Mit 330 in den Text gedruckten Abbild. und 4 Tafeln. ✡ ✡ Preis: Geheftet M. 4.—, gebunden M. 5.—.

Die Spritzarbeit.

Von **Hugo Elm.** Kartoniert M. 4.—.

Zehn Schock Knacknüsse.

Illustriertes Rätselbuch für die Jugend. 600 Rätsel, Scharaden, Logogryphe, Bilderrätsel, Rösselsprungaufgaben von **Hugo Elm.** Kartoniert M. 4.50.

Der kleine Pappbeiter.

Von **Hugo Elm.** Kartoniert M. 3.—.

Spiel und Arbeit.

Bildende Arbeiten und unterhaltende Spiele für Knaben und Mädchen im Alter von 6—8 Jahren. Von **Hugo Elm.** Zweite, verbesserte Auflage. Kartoniert M. 4.50.

Häusliche Kunstarbeiten.

Leitfaden und Nachschlagewerk zur Selbstbeschäftigung in verschiedenen häuslichen Kunstarbeiten mit und ohne Malerei. Herausgegeben von **A.** und **G. Ortleb.** 2. Auflage mit 136 Abbildungen und 15 Tafeln. Geh. M. 3.—, geb. M. 3.50.

Der Naturaliensammler.

Das Anlegen und Aufbewahren von Naturaliensammlungen. Ein Wegweiser für jung und alt. Von **H. v. Kiesenwetter** und **Theodor Reibisch.** Mit 200 Text-Abbildungen. Gebunden M. 2.50.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Digitized by Google
Original from NEW YORK PUBLIC LIBRARY
Generated on 2020-01-11 18:40 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Generated on 2020-01-11 18:40 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-google

BLATT 1. Kerbschnittübungen.

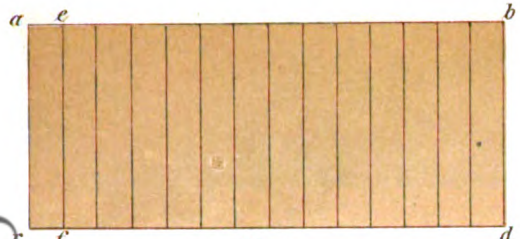


Fig. 1.

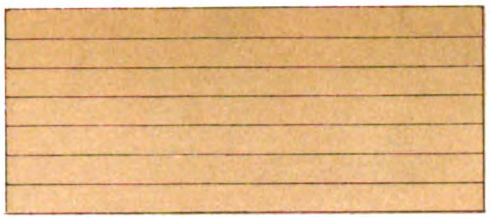


Fig. 2.

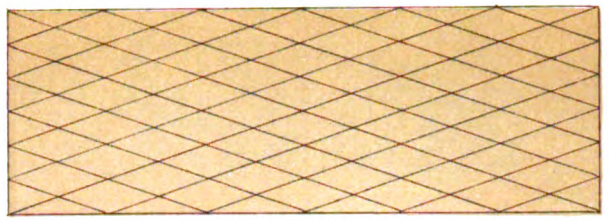


Fig. 3.

Fig. 4.

Fig. 5.

Fig. 6.

Fig. 7.

Fig. 8.

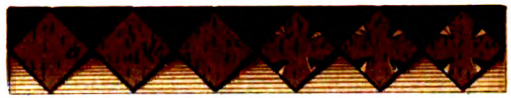


Fig. 9.

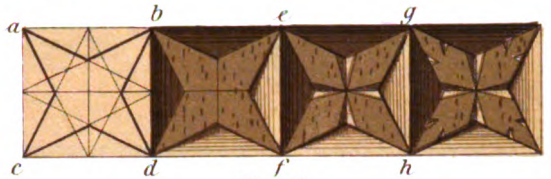


Fig. 12.

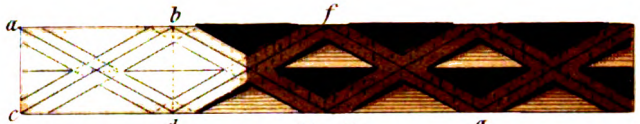


Fig. 11.

Fig. 10.

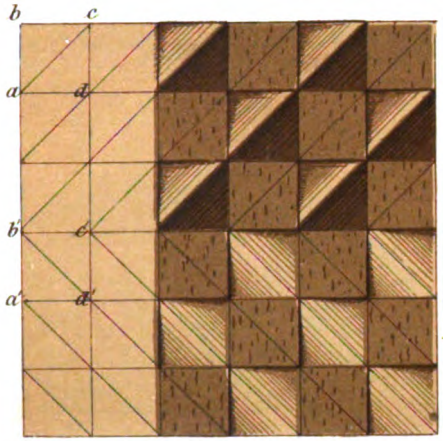


Fig. 13.

Fig. 14.

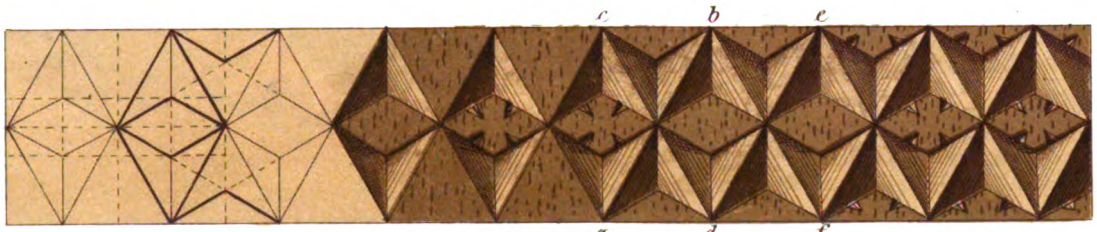
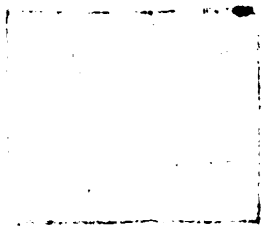


Fig. 15.

Digitized by Google
Original from NEW YORK PUBLIC LIBRARY



Digitized by Google

Original from
NEW YORK PUBLIC LIBRARY

Generated on 2020-01-11 18:40 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Generated on 2020-01-11 18:40 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

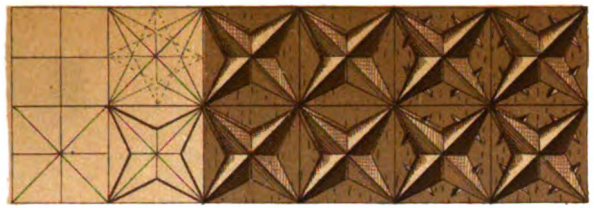


Fig. 16.

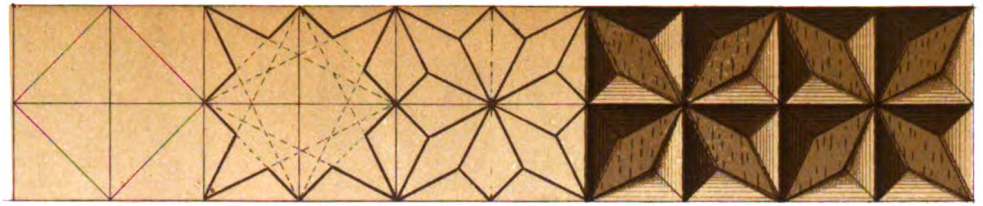


Fig. 17.

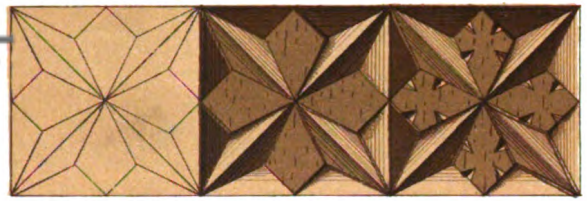


Fig. 18.

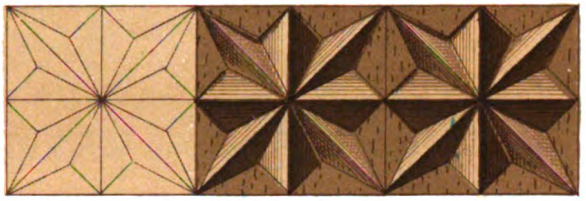


Fig. 19.

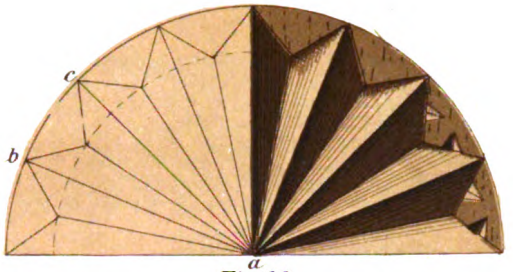


Fig. 20.

Fig. 21.

Fig. 22.

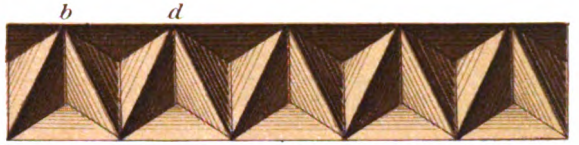


Fig. 23.

Fig. 24.

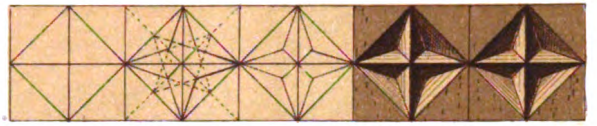


Fig. 25.

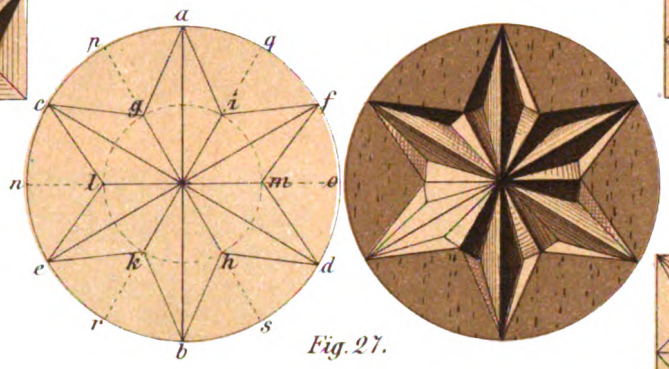


Fig. 27.

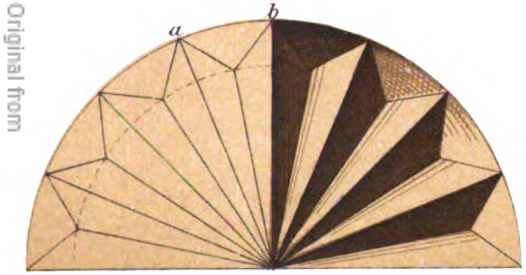


Fig. 28.

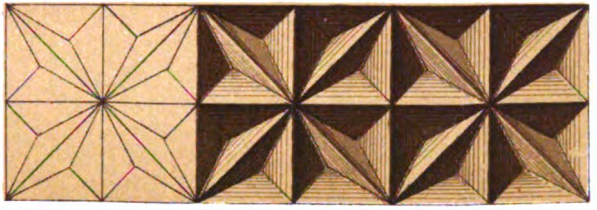


Fig. 26.

Original from NEW YORK PUBLIC LIBRARY

Generated on 2020-01-11 18:40 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
NEW YORK PUBLIC LIBRARY

Generated on 2020-01-11 18:40 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use

BLATT 3. Kerbschnittübungen.

Fig.30.

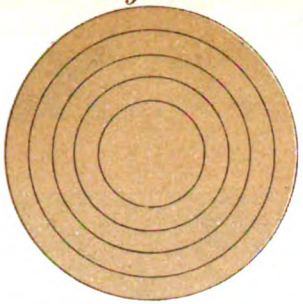


Fig.29.

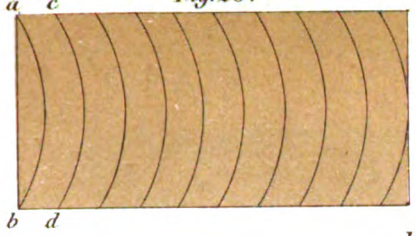
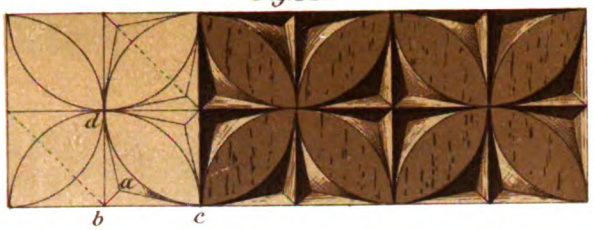


Fig.31.



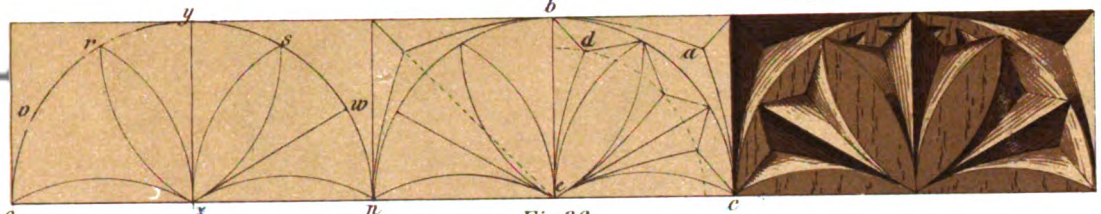


Fig.32.

Fig.33.

Fig.34.

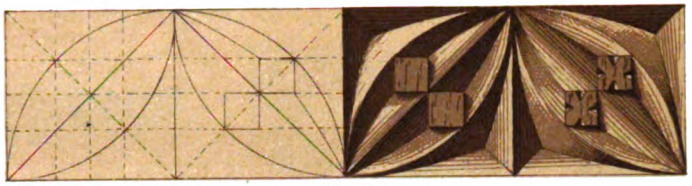


Fig.35.

Fig.36.

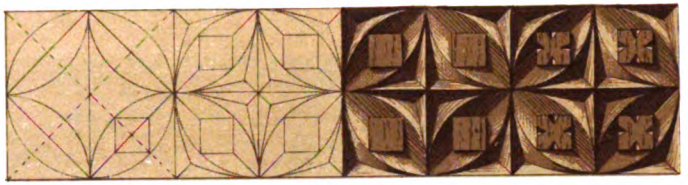


Fig.37.

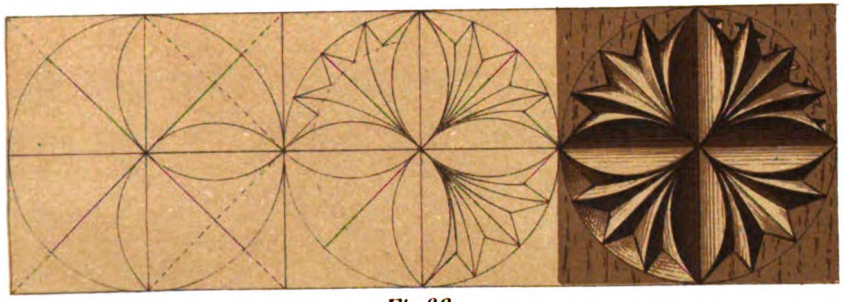


Fig.38.

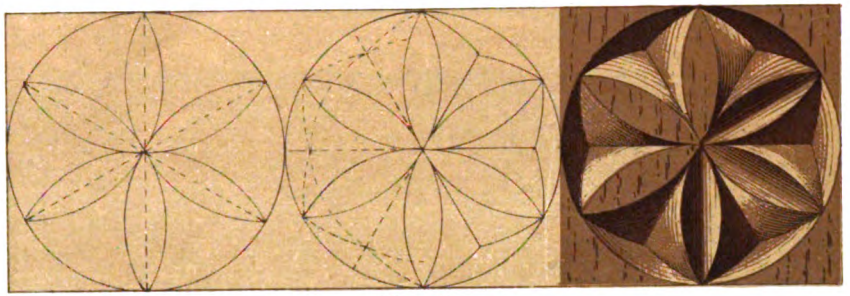


Fig.39.

Digitized by Google
Original from NEW YORK PUBLIC LIBRARY

Generated on 2020-01-11 18:40 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
NEW YORK PUBLIC LIBRARY

Generated on 2020-01-11 18:40 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

BLATT 4. Reroschnittbungen.

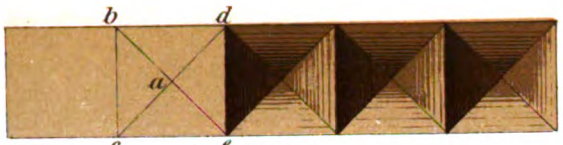


Fig. 40.

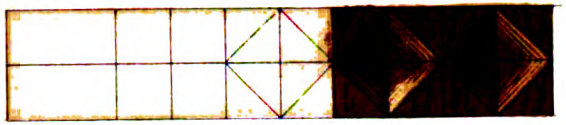


Fig. 41.

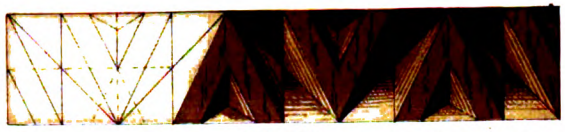


Fig. 42.

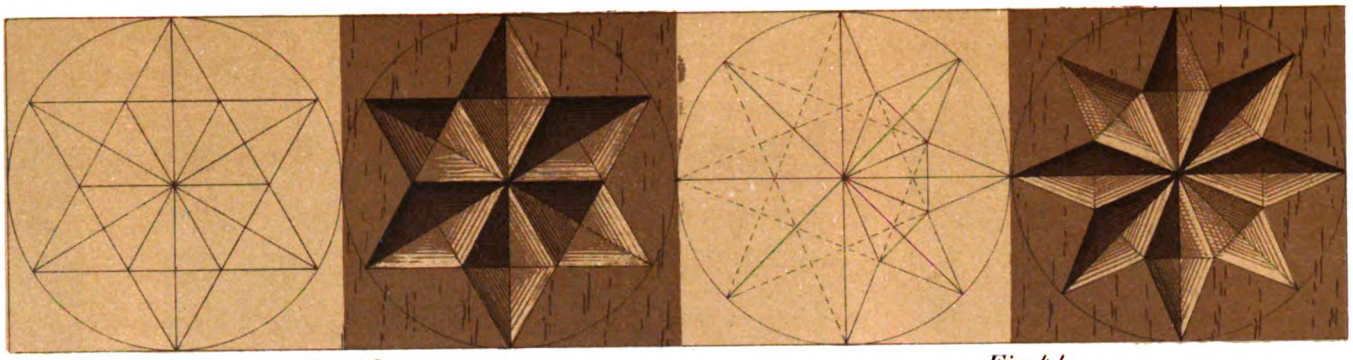


Fig. 43.

Fig. 44.

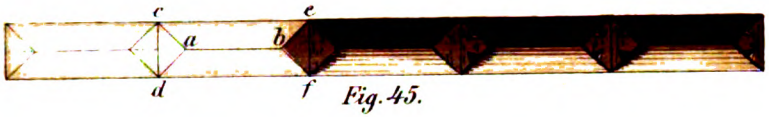


Fig. 45.

Fig. 46.

Fig. 47.

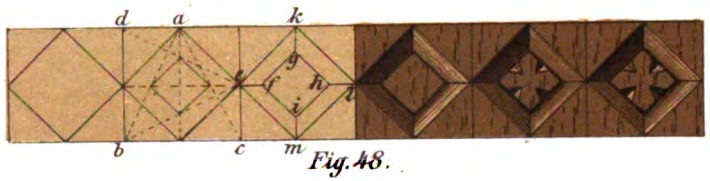


Fig. 48.

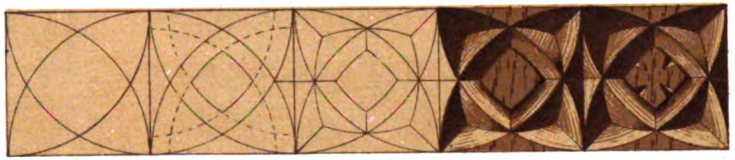


Fig. 49.

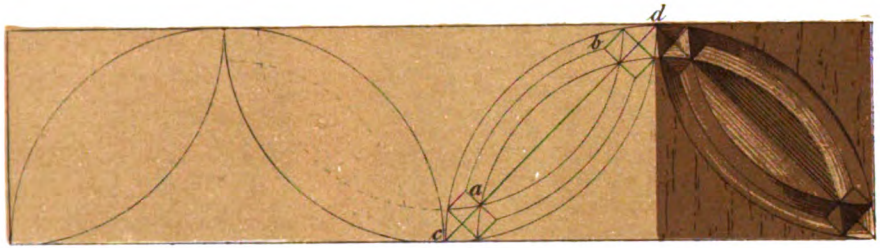


Fig. 50.

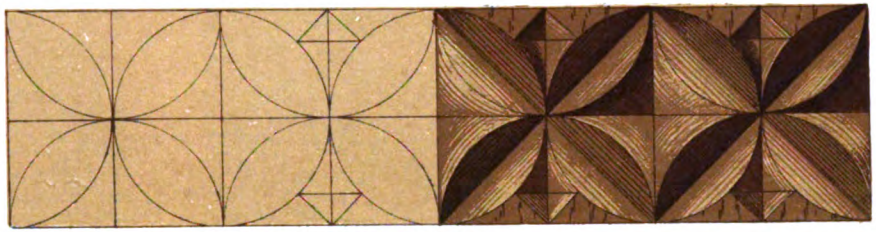


Fig. 51.

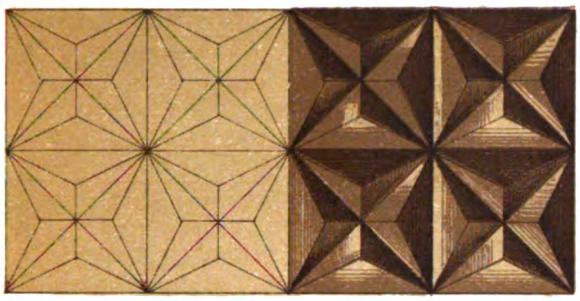
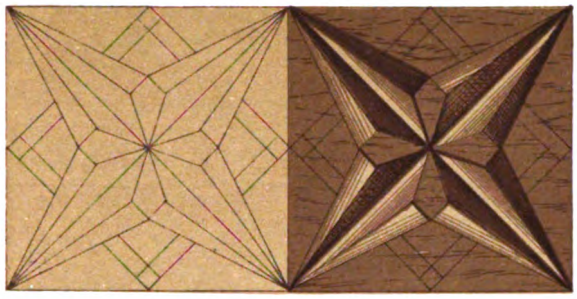
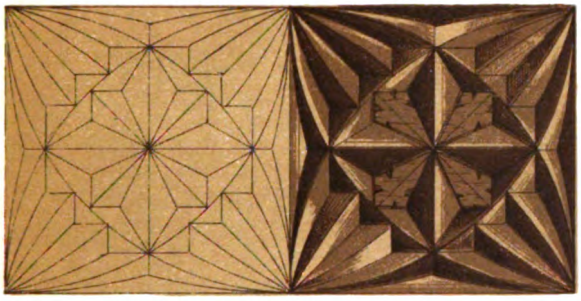
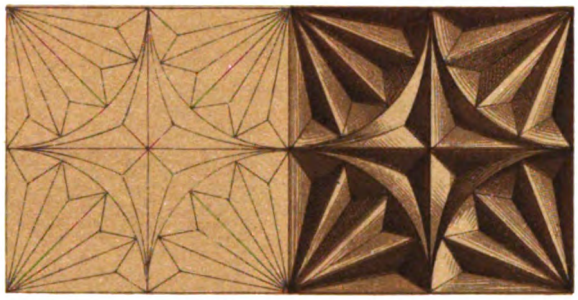
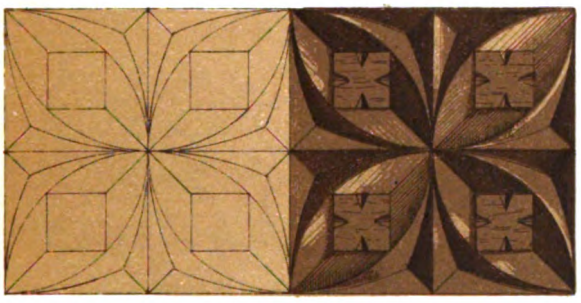
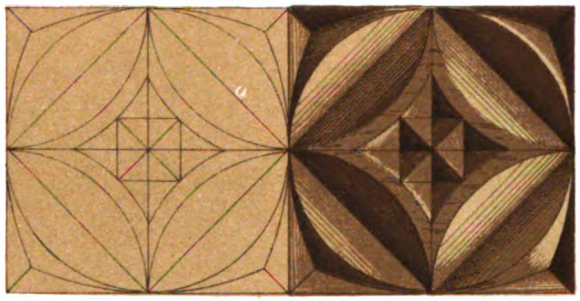
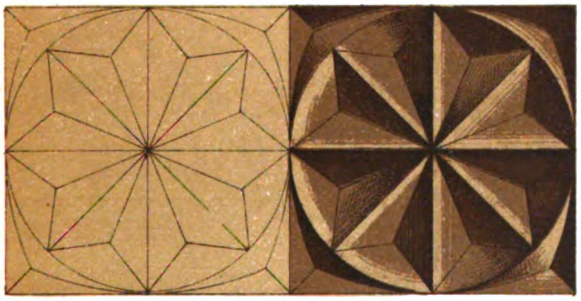
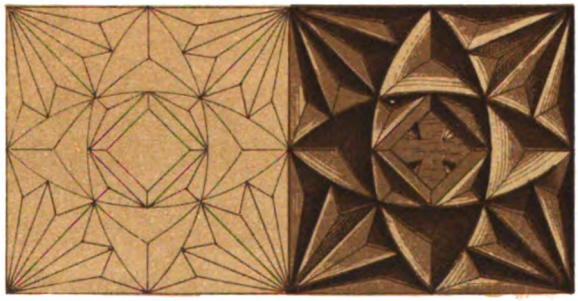
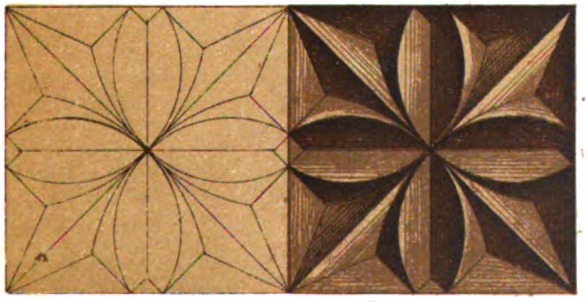
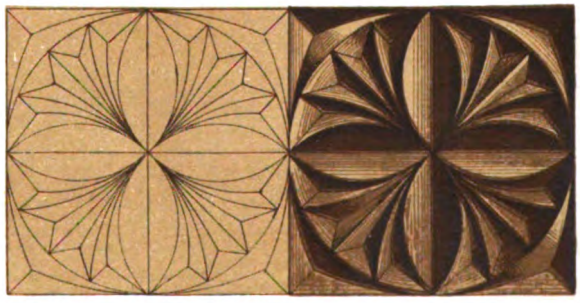
Digitized by Google
Original from NEW YORK PUBLIC LIBRARY

Generated on 2020-01-11 18:40 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
NEW YORK PUBLIC LIBRARY

BLATT 5. Viereckfüllungen.

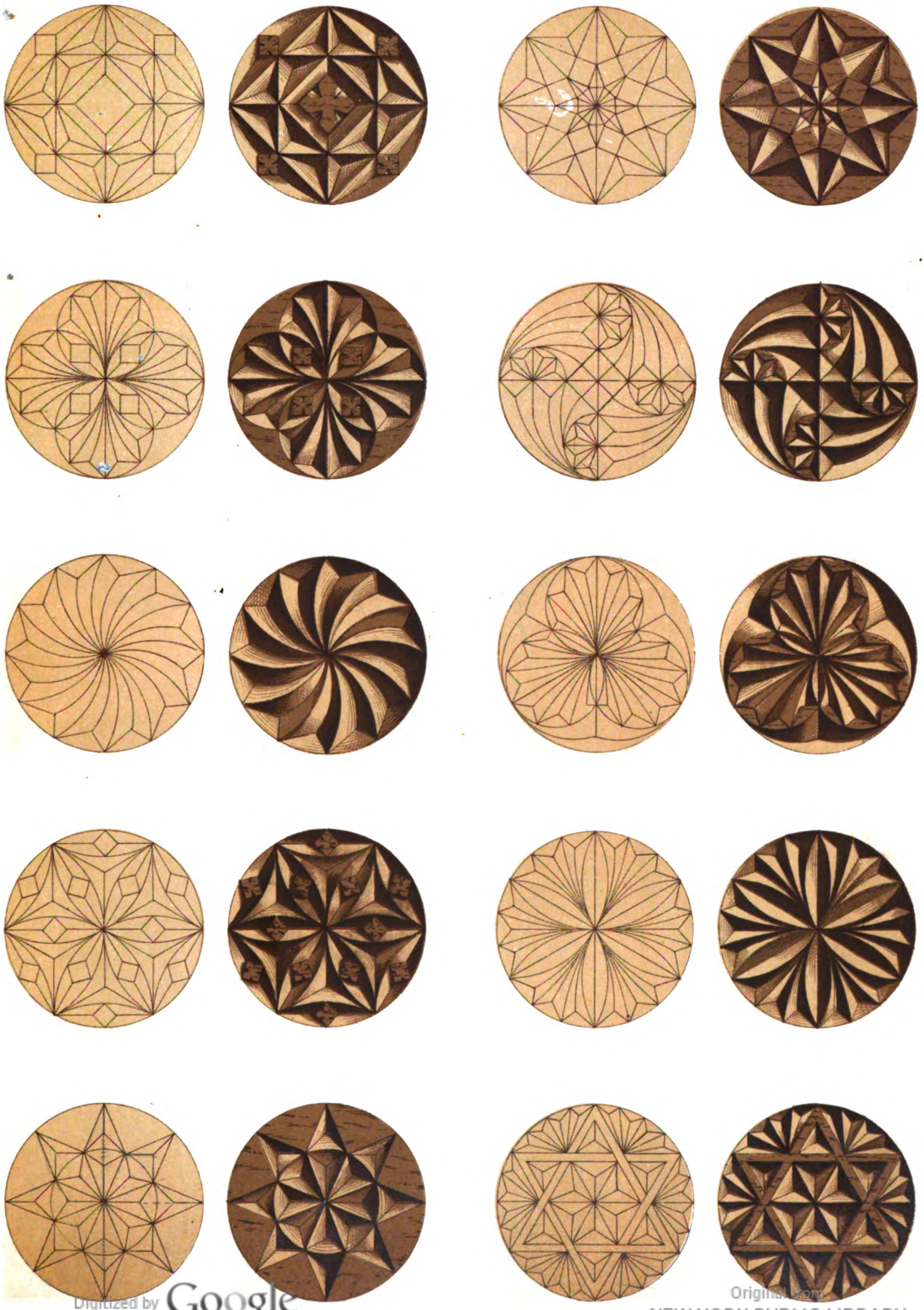
Digitized by Google
Original from NEW YORK PUBLIC LIBRARY
Generated on 2020-01-11 18:40 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Generated on 2020-01-11 18:40 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
NEW YORK PUBLIC LIBRARY

BLATT 6. Kreisfüllungen (Rosetten).



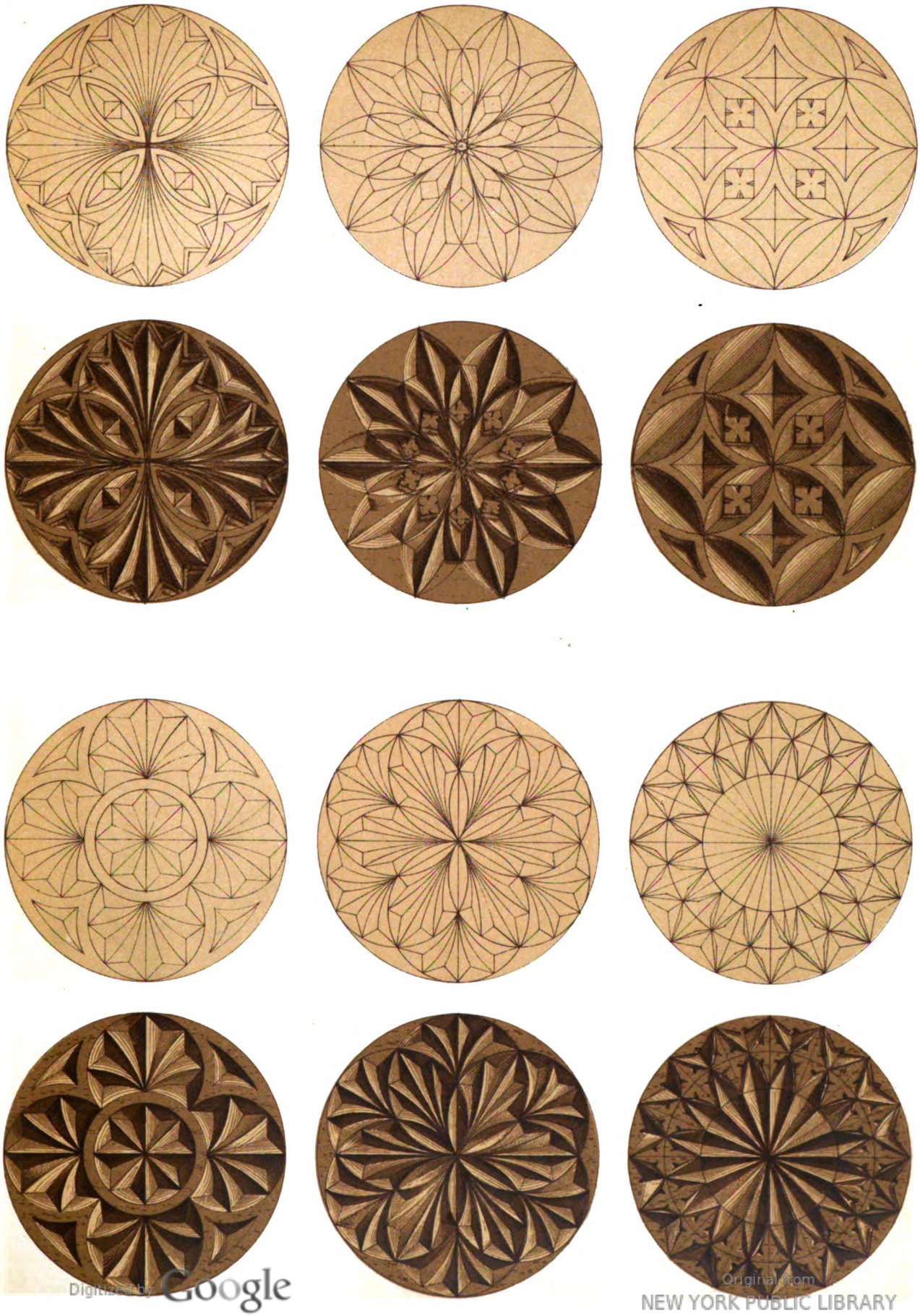
Digitized by Google
Original from NEW YORK PUBLIC LIBRARY
Generated on 2020-01-11 18:41 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Generated on 2020-01-11 18:41 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
NEW YORK PUBLIC LIBRARY

BLATT 7. Kreisfüllungen (Rosetten).



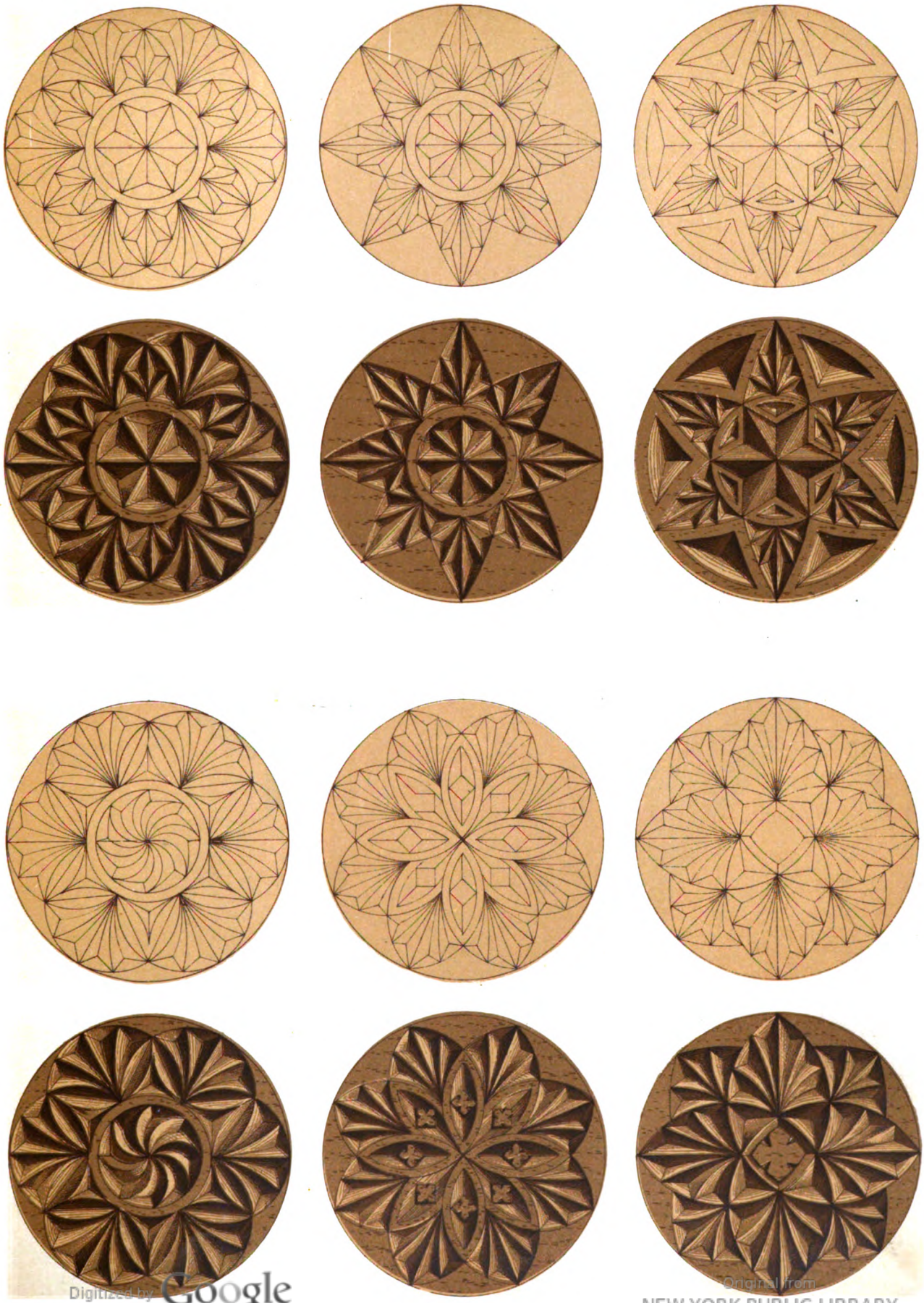
Digitized by Google
Original from NEW YORK PUBLIC LIBRARY
Generated on 2020-01-11 18:41 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Generated on 2020-01-11 18:41 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
NEW YORK PUBLIC LIBRARY

BLATT 8. Kreisfüllungen (Rosetten).



Digitized by Google
Original from NEW YORK PUBLIC LIBRARY
Generated on 2020-01-11 18:41 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

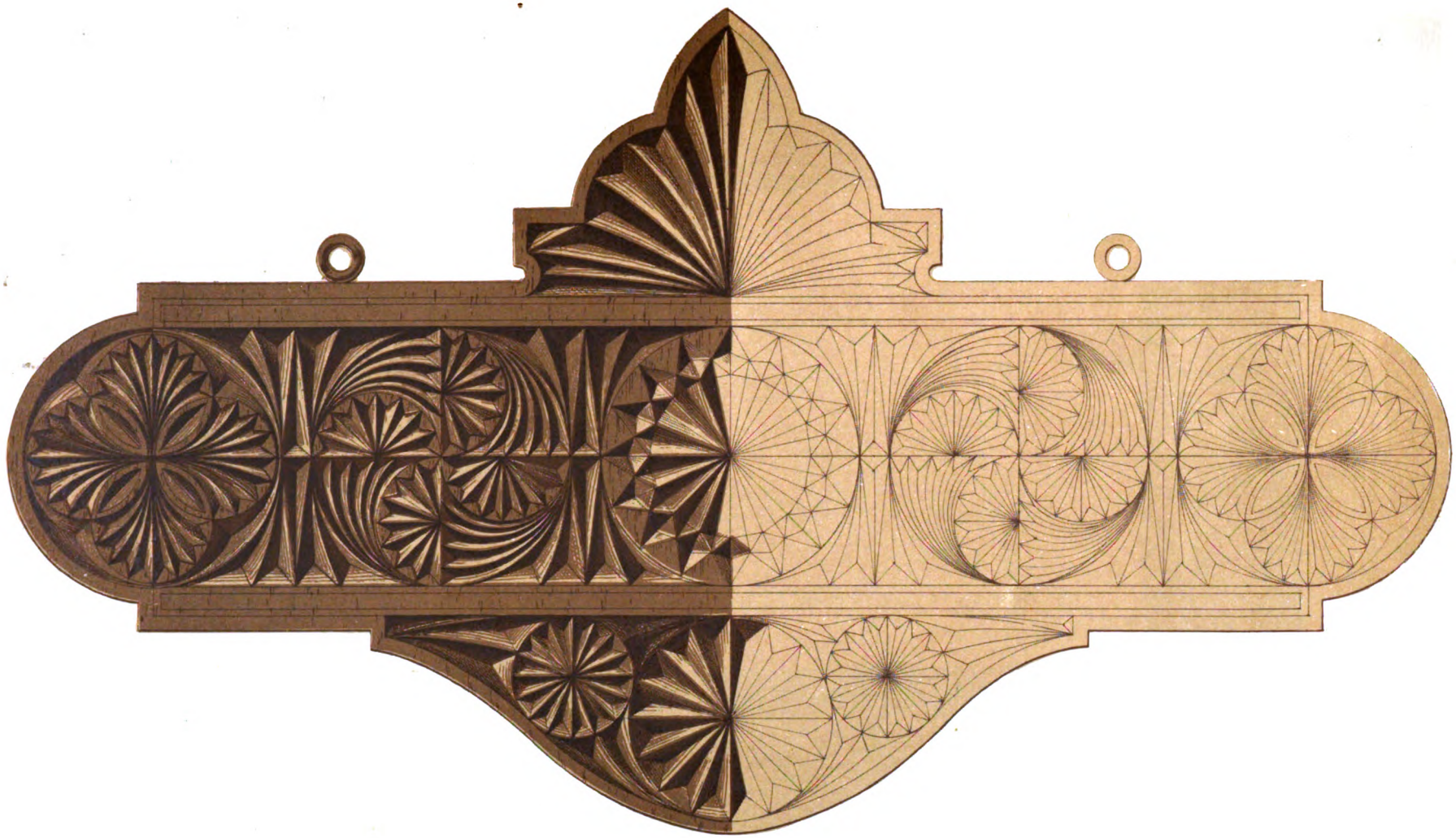
Generated on 2020-01-11 18:41 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
NEW YORK PUBLIC LIBRARY

Generated on 2020-01-11 18:41 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

BLATT 9.



Schlüssel- oder Handtuchhalter.

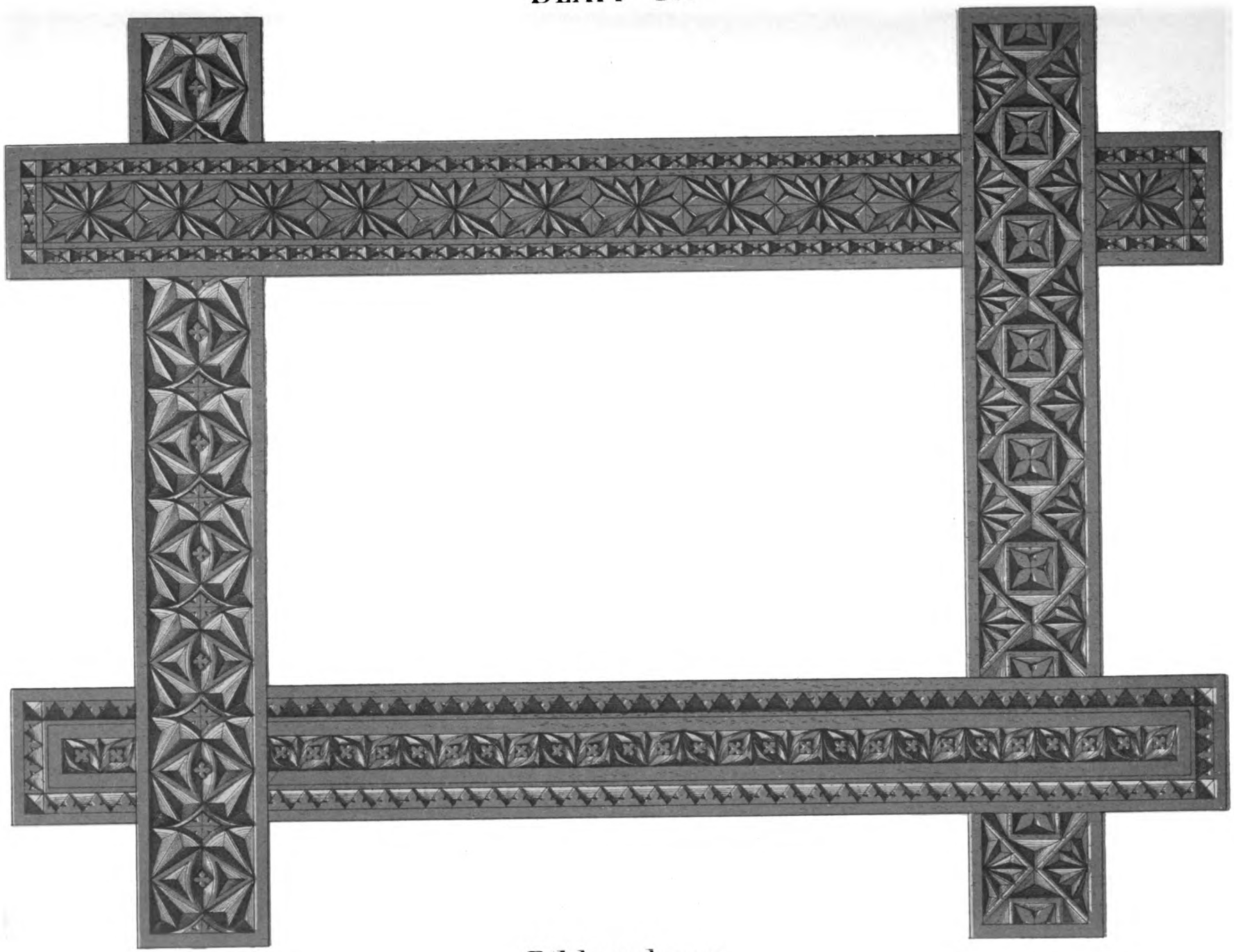
Digitized by Google
Original from NEW YORK PUBLIC LIBRARY

Generated on 2020-01-11 18:41 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
NEW YORK PUBLIC LIBRARY

Generated on 2020-01-11 18:41 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google



Bilderrahmen.

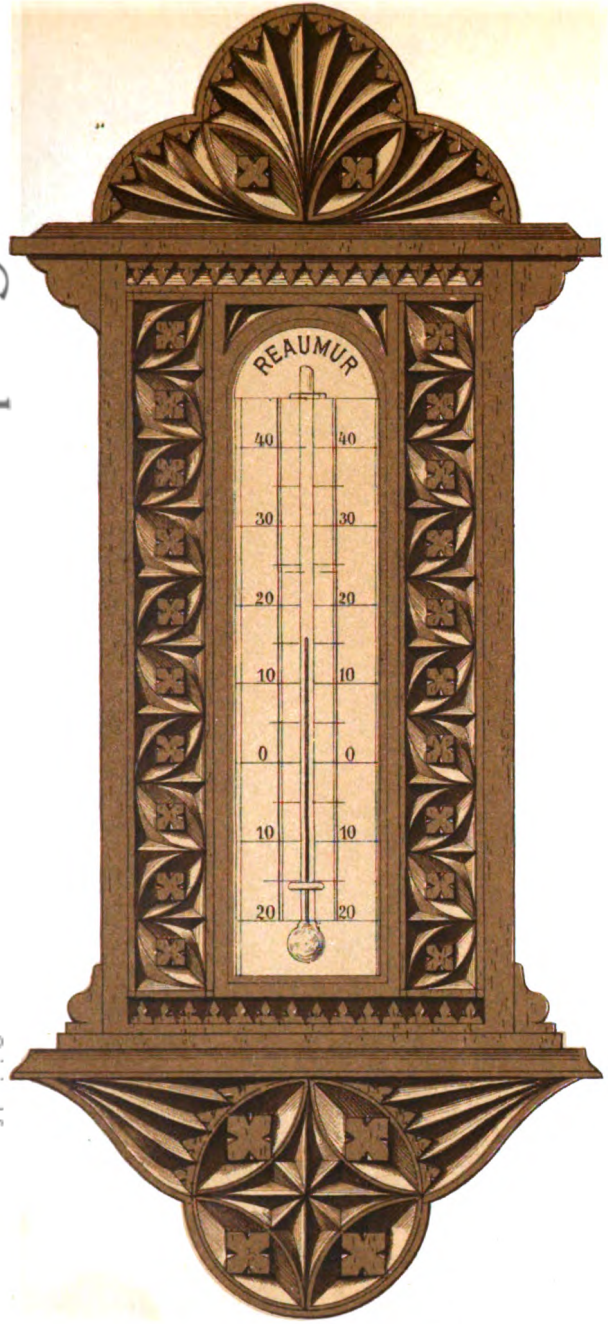
Digitized by Google
Original from NEW YORK PUBLIC LIBRARY

Generated on 2020-01-11 18:41 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
NEW YORK PUBLIC LIBRARY

Generated on 2020-01-11 18:41 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google



Thermometerhalter.

Theebrett.

Digitized by Google
Original from NEW YORK PUBLIC LIBRARY

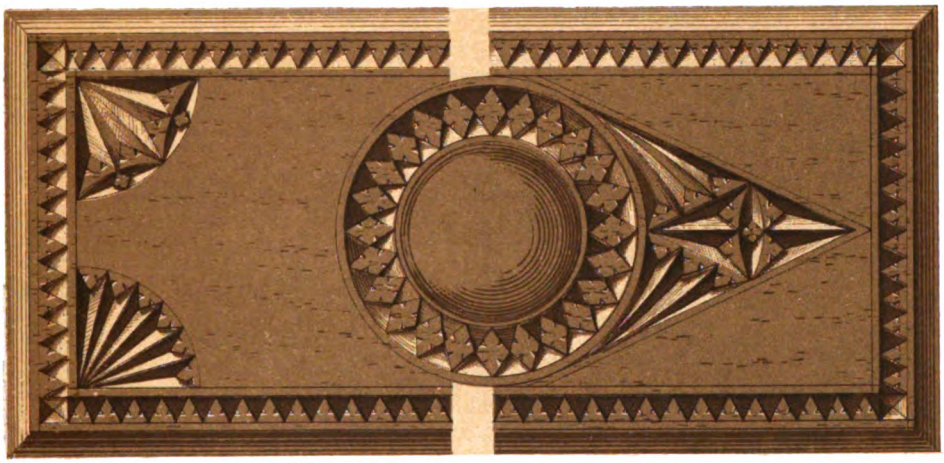
Generated on 2020-01-11 18:41 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

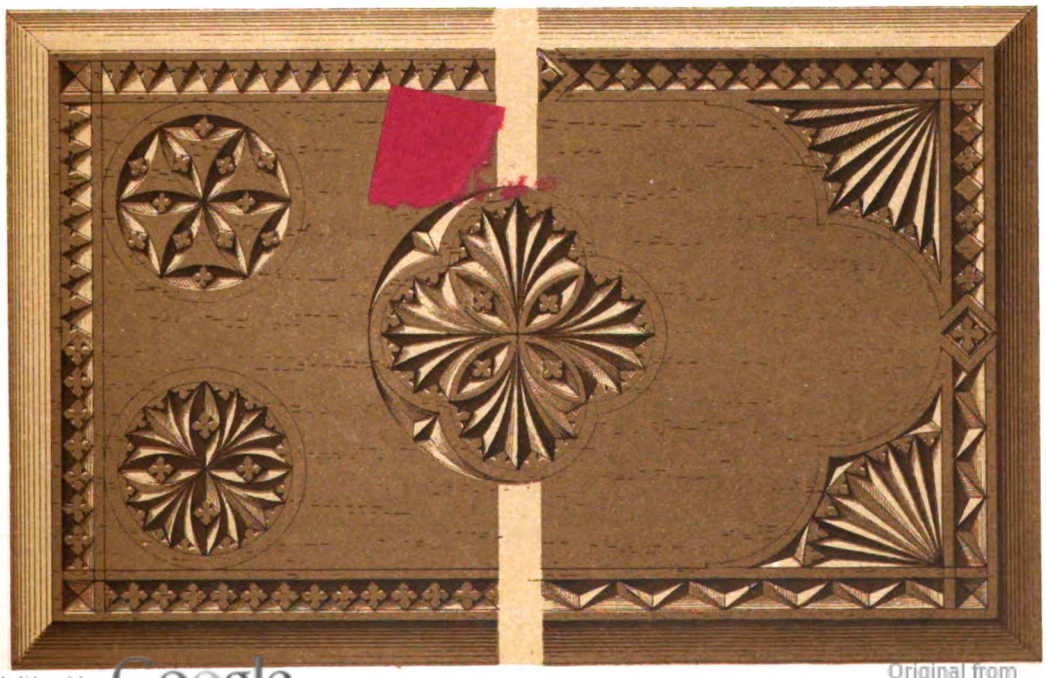
Original from
NEW YORK PUBLIC LIBRARY

BLATT 12.

Tintenlöscher.



Deckel zum Tintenlöscher.



Buch- oder Kastendeckel.

Digitized by Google
Original from NEW YORK PUBLIC LIBRARY
Generated on 2020-01-11 18:41 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Generated on 2020-01-11 18:41 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
NEW YORK PUBLIC LIBRARY

BLATT 13.

Gesangbuch- oder Bibeldecke.

Papiermesser.

Digitized by Google
Original from NEW YORK PUBLIC LIBRARY
Generated on 2020-01-11 18:41 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Generated on 2020-01-11 18:41 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

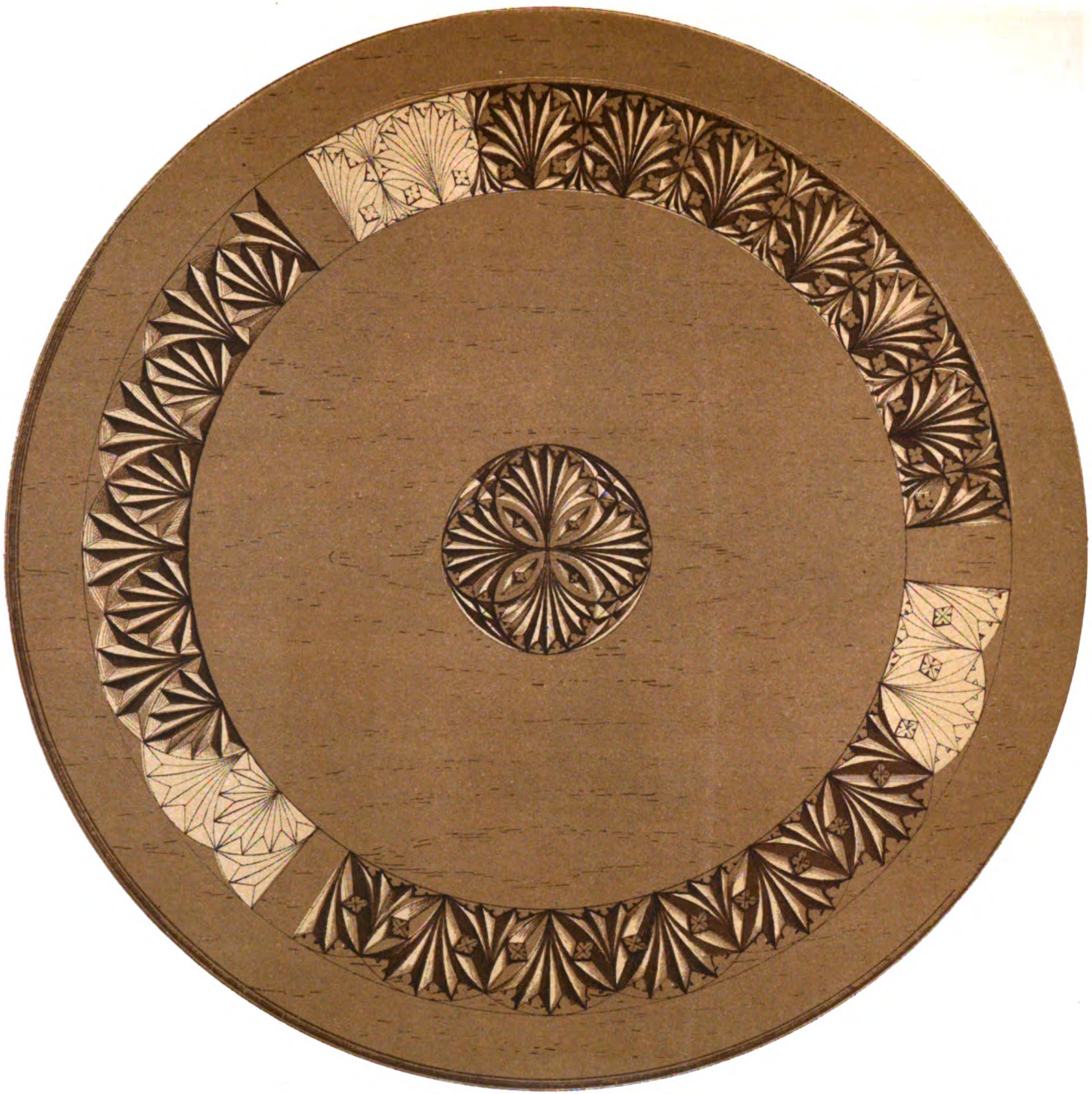
Digitized by Google

Original from
NEW YORK PUBLIC LIBRARY

Generated on 2020-01-11 18:41 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Bürste.



Tischplatte, Lampenteller oder Brotteller.

Original from NEW YORK PUBLIC LIBRARY

Generated on 2020-01-11 18:41 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
NEW YORK PUBLIC LIBRARY

BLATT 15.

Untersatz für Gläser.

Untersatz für Gläser.

Kreuz.

Digitized by Google

Original from NEW YORK PUBLIC LIBRARY

Generated on 2020-01-11 18:41 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Generated on 2020-01-11 18:41 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
NEW YORK PUBLIC LIBRARY

Generated on 2020-01-11 18:41 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
NEW YORK PUBLIC LIBRARY

Handspiegel.

Digitized by Google
Original from NEW YORK PUBLIC LIBRARY
Generated on 2020-01-11 18:41 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

16 und 17.

Teller für Karaffe und 6 Gläser.

Digitized by Google
Original from NEW YORK PUBLIC LIBRARY
Generated on 2020-01-11 18:41 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Generated on 2020-01-11 18:41 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
NEW YORK PUBLIC LIBRARY

BLATT 18.

Bilderrahmen.

Digitized by Google

Original from NEW YORK PUBLIC LIBRARY

Generated on 2020-01-11 18:41 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Generated on 2020-01-11 18:41 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
NEW YORK PUBLIC LIBRARY

BLATT 19.

Lineal.

Theebrett.

Digitized by Google

Original from NEW YORK PUBLIC LIBRARY

Generated on 2020-01-11 18:41 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Generated on 2020-01-11 18:41 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
NEW YORK PUBLIC LIBRARY

BLATT 20.

Schränkchen.

Digitized by Google

Original from NEW YORK PUBLIC LIBRARY

Generated on 2020-01-11 18:41 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Generated on 2020-01-11 18:41 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

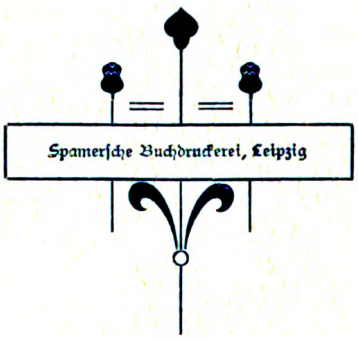
Digitized by Google

Original from
NEW YORK PUBLIC LIBRARY

Generated on 2020-01-11 18:41 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
NEW YORK PUBLIC LIBRARY



Generated on 2020-01-11 18:41 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from
NEW YORK PUBLIC LIBRARY

Generated on 2020-01-11 18:41 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
NEW YORK PUBLIC LIBRARY

Generated on 2020-01-11 18:41 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
NEW YORK PUBLIC LIBRARY

Generated on 2020-01-11 18:41 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
NEW YORK PUBLIC LIBRARY

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
REFERENCE DEPARTMENT

This book is under no circumstances to be taken from the Building

Form 410

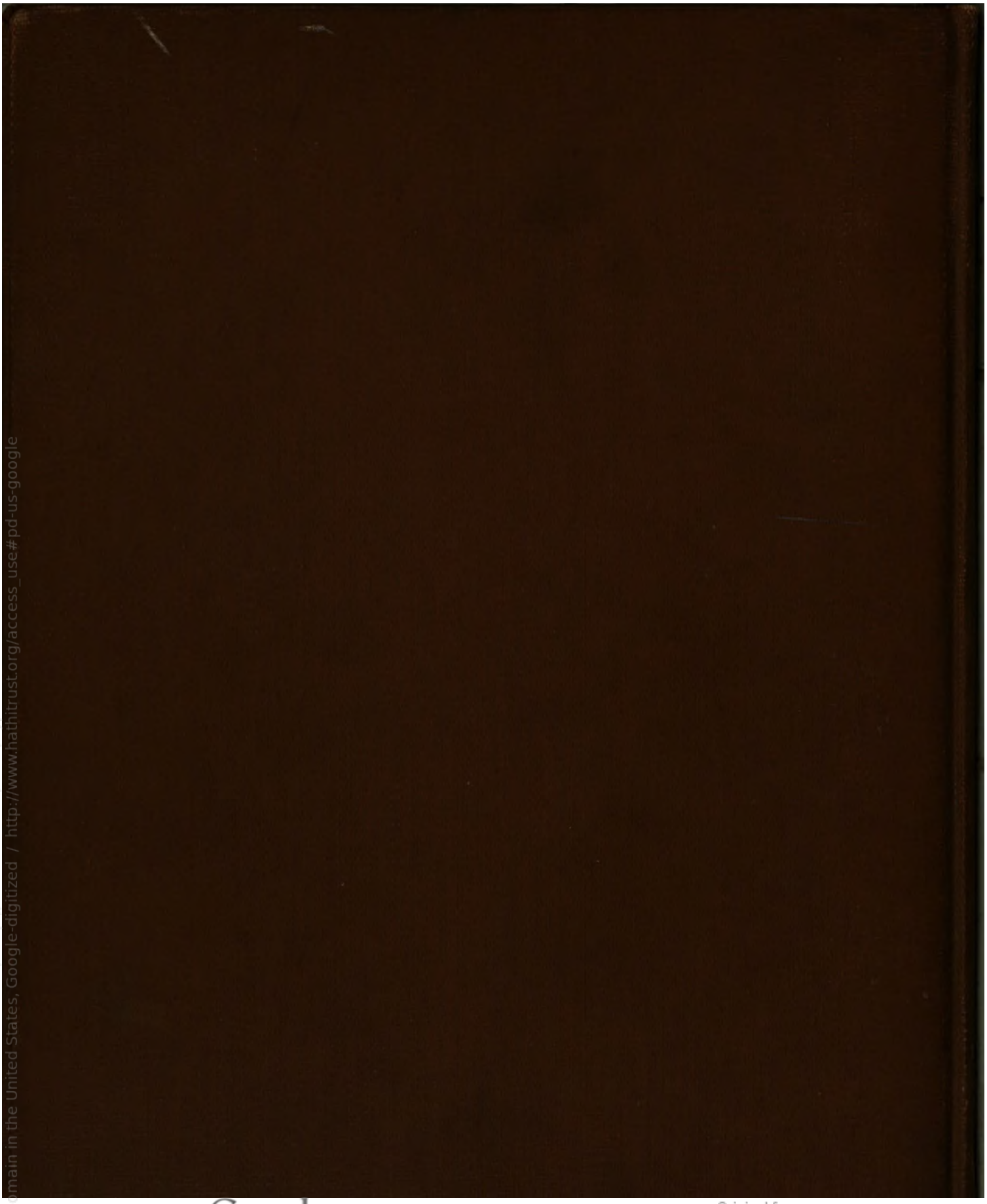
Generated on 2020-01-11 18:41 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from NEW YORK PUBLIC LIBRARY

MAR 3 1922

Digitized by Google

Original from NEW YORK PUBLIC LIBRARY

Generated on 2020-01-11 18:41 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public



Digitized by Google
Original from NEW YORK PUBLIC LIBRARY
Generated on 2020-01-11 18:41 GMT / http://hdl.handle.net/2027/nyp.33433072141975
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google